



Die Brücke



**Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft
sudetendeutscher Sozialdemokraten**

Jahrgang: 2015

Nummern:

43/März 2015 – 44/Juni 2015 –
45/September 2015 – 46/Dezember 2015

Themen:

Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ in Hofheim
Die Befreiung 1945 und der Umsturz 1989/90
60 Jahre SG Waldkraiburg
Teplitz-Schönauer Geschichte in Postkarten
Sudetendeutscher Tag in Augsburg
Frühjahrsseminar: Geschichte und Gegenwart
70. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau
Brünner Versöhnungsmarsch
Ernst Paul (1897-1978)
Studienfahrt nach Reichenberg
70 Jahre Vertriebene und Flüchtlinge
Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises an Hanna Zakhari
60 Jahre SG Dachau
Marienbader Gespräche
Bohuslav Sobotka zur Flüchtlingspolitik
Helmut Schmidt (1918-2015)
Olga Sippl wurde 95
Jahresseminar: Vor 70 Jahren - Vertreibung und Neuanfang
Eine besondere Filmvorführung: Bundesturnfest des ATUS 1930



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 43 – März 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Zu Beginn des Jahres will ich Euch einige besondere Termine ans Herz legen in der Hoffnung, dass es vielen von Euch möglich sein wird, an der einen oder anderen Veranstaltung teilzunehmen. In der Sitzung des Präsidiums am 09. Januar 2015 in unserer Geschäftsstelle im Haus der BayernSPD am Oberanger in München sind die wichtigsten Termine besprochen worden.

Wie im vergangenen Jahr wollen wir auch heuer dafür sorgen, dass unsere Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* an vielen Orten in Deutschland gezeigt wird. Und darüber hinaus soll unser Augenmerk darauf gerichtet werden, dass die Präsentation vermehrt in Tschechien geschieht. Unsere Position als deutsche sozialdemokratische Partei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik ist ja auch ein besonderes historisches Moment in diesem Staat.

Beim Sudetendeutschen Tag werden wir wieder sowohl mit einer Vortragsveranstaltung als auch mit einem Informationsstand vertreten sein. Das Wochenendseminar, das in den letzten Jahren auf Burg Hohenberg an der Eger stattfand, muss wegen erheblicher baulicher Mängel der Burg nach Bad Alexandersbad verlegt werden. Zu den weiteren Einzelheiten: siehe Einladung.

Erwähnenswert erscheint mir auch, dass sich ein Interessent bei der Bundesgeschäftsstelle gemeldet hat, der eine Doktorarbeit über *Die Sozialdemokratie und das Nationalitätenproblem in der Ersten*

Tschechoslowakischen Republik im Vergleich zur Sozialdemokratie und deren Verhältnis zu dem Nationalitätenproblem in Belgien geschrieben hat. Dies scheint für einen Vortrag ein interessantes Thema zu sein. Umso mehr, als der Namengeber unserer Gemeinschaft und erste Vorsitzende der DSAP in der neu gegründeten Tschechoslowakischen Republik, Josef Seliger, ein herausragender Experte in der Nationalitätenproblematik schon des alten Österreich-Ungarn war und bis zu seinem Tod, auch in der Tschechoslowakei, geliebt ist. Wir werden einen passenden Termin für einen solchen Vortrag finden.

Wir haben also jede Menge Arbeit vor uns, die natürlich Freude macht und mit der wir dafür sorgen, dass die bedeutende sudetendeutsche Sozialdemokratie nicht in Vergessenheit gerät und ihre Traditionen weiterhin öffentlich dargestellt und gepflegt werden.

Liebe Freundinnen und Freunde, ich wünsche Euch bis zu einem Wiedersehen, sei es beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg, sei es beim Wochenendseminar im April oder bei der Jahrestagung (Bundesversammlung) im Herbst in Bad Alexandersbad, erfreuliche und gesunde Tage mit persönlichem und politischem Erfolg.

Freundschaft!
Euer Helmut Eikam

Termine

- 10.04.-12.04.:** SG-Wochenendseminar in Bad Alexandersbad
03.05.: Gedenkfeier zum 70. Jahrestag der KZ-Lagerbefreiung Dachau
23.05.-24.05.: Sudetendeutscher Tag in Augsburg
09.07.-12.07.: SG-Studienfahrt nach Reichenberg
17.08.-04.09.: DSAP-SG-Ausstellung in Gelnhausen
30.10.-01.11.: SG-Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

EINLADUNGEN:

Nachbar Tschechien – Zukunft mit Tschechien

Unter diesem Motto findet das diesjährige Wochenendseminar vom 10. bis 12. April nicht am gewohnten Ort Burg Hohenberg, sondern im Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad statt. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen nehmen Karl

Garscha unter Telefon 08062-7798170 oder karl.garscha@web.de und die Bundesgeschäftsstelle in München entgegen. Für das Programm konnten hochkarätige Referentinnen und Referenten aus Tschechien und Deutschland gewonnen werden, die *Historische, kulturelle und soziopolitische Entwicklungen in der Tschechischen Republik* nahebringen. Eine Busfahrt nach Pilsen, Europäische Kulturhauptstadt 2015, fehlt ebenso wenig in dem abwechslungsreichen und interessanten Programm wie ein Originalfilm vom Sportfest des ATUS im Jahre 1930.

Karl Garscha

Augsburg: Menschenrechte ohne Grenzen

Wir laden herzlich ein zur Teilnahme an unserer 12. Vortragsveranstaltung im Rahmen des Sudetendeutschen Tages am Samstag, 23. Mai, im Messezentrum, Tagungszentrum (TC), Ebene 2, in Augsburg. Zum Thema *Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden* wird Dr. Hildegard Kronawitter, Zeithistorikerin und ehemals SPD-Abgeordnete im Bayerischen Landtag, Gespräche mit Olga

Sippl, Zeitzeugin, SG-Ehrenvorsitzende, und Karl Garscha, Nachgeborengeneration, führen. Wie in früheren Jahren wird ab München ein Bus eingesetzt. Weitere Einzelheiten sind bei Drucklegung noch nicht bekannt, die aber wissen Waldemar Deischl, Tel.089-12713749 oder Waldemar.Deischl@web.de, und die Bundesgeschäftsstelle in München. Wir freuen uns auf viele Interessenten, die wir auch gern an unserem Informationsstand begrüßen.

Albrecht Schläger

Auf Seligers und Wallensteins Spuren

Die SG-Ortsgruppen München und Dachau fahren heuer nicht zur Maifeier nach Wien, sondern laden zu einer Studienfahrt vom 09. bis 12. Juli nach Reichenberg und Umgebung ein.

Am 09. Juli geht's in München los. Wir besuchen Josef Seligers Geburtshaus in Schönborn bei Reichenberg und werden uns bei dieser Gelegenheit mit der Geschichte der DSAP befassen. Beim Empfang im Rathaus in Reichenberg lassen wir uns über kommunalpolitische Entwicklungen informieren. Beim Verband der Deutschen, Region Reichenberg, diskutieren wir im Begegnungszentrum über aktuelle politische und gesellschaftliche Fragen. Ausflüge zum Schloss Wallenstein, Kloster Haindorf, nach Gablonz und zu anderen regionalen Sehenswürdigkeiten runden das Programm ab.

Als fachkundige Begleiter vor Ort stehen unsere Freunde Erwin Scholz, Gerhard Krause und Thomas Oellermann zur Verfügung. Natürlich kommt das Gesellige nicht zu kurz. Kosten wird die vier-tägige Reise ca. 300 Euro. Wir laden alle Gruppen, natürlich auch die außerhalb Bayerns, herzlich ein und freuen uns über viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Interessenten melden sich bitte bei Waldemar Deischl (siehe oben). Dort sind die weiteren Einzelheiten (Programm, evtl. Zustiegmöglichkeiten) bekannt.

Waldemar Deischl

Ausstellung Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde

An zwei Standorten konnte die Ausstellung im Dezember in Hessen erfolgreich präsentiert werden: Zuerst beim außerordentlichen SPD-Landesparteitag in Hofheim im Taunus. Bei der Gelegenheit wurde zahlreiche Genossinnen und Genossen bewusst, dass es die Seliger-Gemeinde nach wie vor gibt und deren Arbeit für die SPD von großer Wichtigkeit ist.



Thorsten Schäfer-Gümbel und Albrecht Schläger

Die zweite Präsentation erfolgte im Hessischen Landtag in Wiesbaden, wo die viel beachtete Ausstellungseröffnung mit viel Prominenz stattfand. Die Einladung erfolgte durch Landtagspräsident Norbert Kartmann (CDU), der auch die Begrüßungsrede hielt. Der hessische Landes- und Fraktionsvorsitzende der SPD Thorsten Schäfer-Gümbel wies in seinem Grußwort auf die große Bedeutung der Sudetendeutschen für den Wiederaufbau in Hessen nach dem Zweiten Weltkrieg hin. Einer der wichtigsten SPD-Bundestagsabgeordneten sei Wenzel Jaksch gewesen.

Der Co-Bundvorsitzende der SG Albrecht Schläger schilderte in seinem Einführungsreferat die historischen Abläufe in der Tschechoslowakei nach dem Ersten Weltkrieg mit der bedeutenden Person Jo-

sef Seliger und der DSAP. Er legte das ausgleichende Wirken von Dr. Ludwig Czech dar, der mit seiner Frau von den Nazis nach Theresienstadt geschickt wurde und dort starb. Eiskalt ging es den Zuhörern über den Rücken, als die Warnungen von Wenzel Jaksch zur Sprache kamen, die er 1938 der Bevölkerung gab. Aber die Massen waren verblendet und liefen Konrad Henlein und somit Adolf Hitler nach. Beim Wiederaufbau nach dem Krieg haben die Sudetendeutschen überall eine große Rolle gespielt, vor allem aber in Hessen, Bayern und Baden-Württemberg.

Abschließend bedankte sich Albrecht Schläger für die Möglichkeit, die Ausstellung präsentieren zu können. Sein besonderes Dankeschön galt den beiden Aktivisten Karl Garscha und Gustav Roth, die die Ausstellung transportierten und für Auf- und Abbau sorgten.

Albrecht Schläger

Die Befreiung 1945 und der Umsturz 1989/90

Sicherlich lässt sich darüber streiten, ob 1945 wirklich die Befreiung brachte und ob 1989/90 wirklich ein Umsturz stattfand. Deutschland wurde tatsächlich im Jahre 1945 von einem schrecklichen Regime befreit, das es sich allerdings zwölf Jahre vorher selbst beschert hatte. Aus der Sicht der Sudetendeutschen, Schlesier, Pommern und Ostpreußen, um nur einige zu nennen, war die sogenannte Befreiung oft gleichbedeutend mit dem Gang in Erniedrigung und Unterdrückung. Und wenige Jahre später, 1968, stellten die Kinder von 1945 ihren Eltern in Deutschland die Frage, ob die Befreiung von 1945 nicht eigentlich verpasst worden sei. Mit dem Jahr 1989 verhält es sich nicht anders. Wir sprechen am liebsten von der Wende. Das mag stimmen oder auch nicht, denn es ist noch immer umstritten, ob das wiedervereinigte Deutschland inzwischen zu einer einzigen Gesellschaft zusammengewachsen ist. Auch sollten wir bedenken, dass 1989/90 für die Menschen in der DDR durchaus eine wesentliche gesellschaftliche und politische Neuordnung und keine einfache Wende gewesen ist. Bisher unerwähnt sind außerdem unsere Nachbarn im Osten und Südosten, welche die hier zur Diskussion stehenden Epochenjahre oft ganz anders erlebt haben. Für sie war 1945 zunächst vielleicht noch mehr eine Befreiung als für Deutsche und 1989 und die Folgezeit ein noch viel tiefgreifender Umsturz, als den Menschen in der Bundesrepublik bewusst ist. Wir sehen wieder einmal, wie schwierig Jahrestage und die Bedeutung von Begriffen in Geschichte und Politik oft sein können.

Als wir Ende Januar dieses Jahres die 70. Wiederkehr der Befreiung von Auschwitz begingen, waren wir erschüttert von den Erlebnissen der Betroffenen und von der Wirklichkeit der hauptsächlich von Deutschen begangenen Gräueltaten. Mehr als eine Million jüdische Menschen aus ganz Europa wurde dort von Deutschen ermordet, weil sie einer sogenannten unerwünschten Rasse angehörten. Kinder verloren ihre Eltern, Eltern ihre Kinder, Brüder ihre Schwestern, Enkel ihre Großeltern - in der Regel auf bestialische Weise. Gesetze wurden gebrochen, ignoriert, verändert. Das Eigentum der Opfer fiel einem totalitären Staat und seinen Freibeutern. Es hat sicher auch am 8. Mai 1945 noch deutsche Werte gegeben, auf die man stolz sein konnte, doch war dieser Stolz im Vergleich zu den Untaten der vorangegangenen Zeit im Wert vermindert wie der einer Nadel in einem Heuhaufen. Eine Entschuldigung für die Untaten der Hitleranhänger kann es daher nicht geben und sollte auch von den unbeteiligten nachwachsenden Generationen nicht gefordert werden. Die Relevanz des deutschen und vielleicht sogar des allgemeinen Humanismus steht auch im Jahre 2015 noch immer oder schon wieder mit einem Fragezeichen vor uns - nicht nur wegen unserer deutschen Vergangenheit, sondern auch, weil es Mitbürger gibt, die schon wieder Wert und Bedeutung anderer Menschen und Kulturen infrage stellen.

Doch zurück zum Jahr 1945. Es ist auch richtig, dass damals unschuldige deutsche Menschen, zum Beispiel in Brünn, auf Märsche geschickt wurden, die vielen von ihnen das Leben kostete. Neben Schuldigen wurden auch unschuldige Landsleute in Lagern und Gefängnissen eingekerkert und geschunden. Vormalige deutsch-jüdische KZ-Insassen kamen 1945 nach Hause und wurden von den neuen Herren im Lande davongejagt. In den anderen Vertreibungsgebieten, im heutigen Polen, in Jugoslawien, Rumänien und in Ungarn

war es nicht anders. Die neuen Herren waren manchmal nicht besser als die vorherigen. Im neuen Polen zum Beispiel fanden bereits im Herbst des Jahres 1945 wieder antijüdische Pogrome statt. Die jüdischen Überlebenden mussten weiterwandern, und bald gab es nur noch einen *Antisemitismus ohne Juden*. Auch dies ist inzwischen 70 Jahre her und noch immer spürbar. Und der angeblich übernationale und ethnisch neutrale Kommunismus errichtete Regime, die nicht die Befreiung, sondern die Entmachtung der Bürger und der Demokratie praktizierten. Ein Ziel des Kalten Krieges war die Sicherung des Bestandes der sogenannten Pufferstaaten zwischen der Sowjetunion und dem westlichen Bündnis. Für die Menschen in diesen Ländern war der Kollaps des kommunistischen Totalitarismus 1989/90 viel mehr als eine Wende - es war ein Ereignis, das nur deshalb (außer in Rumänien) ohne Blutvergießen ablaufen konnte, weil die Mehrheit der Veränderung fordernden Menschen erdrückend groß geworden war. Was ist inzwischen vom Umsturz vor 25 Jahren in Ost- und Mitteleuropa geblieben? Vielleicht hilft der Hinweis, dass die Situation dort mit den Verhältnissen in der Bundesrepublik im Jahre 1970 verglichen werden könnte. Hier herrschte Vollbeschäftigung, die Reformen der Achtundsechziger und der ersten sozialdemokratisch-liberalen Regierung waren im Anlauf, Deutschland war designierter Gastgeber der Olympischen Spiele von 1972 in München. In unseren Nachbarländern hat in den vergangenen 25 Jahren wenig Erneuerung stattgefunden. Polen ist vielleicht am weitesten vorangekommen, weil einstige Führer des antikommunistischen Widerstandes auch in der heutigen Politik führende Rollen spielen. In der Tschechischen Republik sind nach Václav Havel keine wirklichen Erneuerer ins höchste Staatsamt aufgestiegen. Václav Klaus und Miloš Zeman repräsentieren die Prinzipien der Vergangenheit. Korruption ist in ihrem Land wie auch in Rumänien und Bulgarien weit verbreitet. In Ungarn herrschen inzwischen rücksichtslose Populisten, die zur Demokratie ein bestenfalls gestörtes Verhältnis haben und die sogar den Antisemitismus in ihrem Lande fördern.

Und bei uns? Auschwitz und die Niederlage von 1945 sind im Grundsatz verarbeitet. Die Mehrheit der Menschen in diesem Lande wählt demokratische Parteien und widersteht den Versuchungen rechter und linker Demagogen. Wir sehen aber auch, dass in den ehemals totalitär regierten Teilen unseres Landes der Widerstand gegen neonazistische und fremdenfeindliche Rattenfänger keinesfalls hochentwickelt ist. In ganz Deutschland ist zudem eine angeblich alternative Bewegung entstanden, die weder zu Europa noch zur deutschen Vergangenheit oder zur Herausforderung durch außereuropäische Flüchtlinge ein eindeutiges Bekenntnis abzugeben bereit ist. Die Sympathisanten dieser Alternative sind vor allem Ewiggestrige, nostalgische Nationalisten und von den herrschenden Parteien ignorierte Europakritiker. Ihnen missfällt nicht nur die Politik der Verantwortlichen betreffend die Zukunft, sondern auch, was ihnen als Bürger des demokratischen Staates materiell zur Verfügung steht. Die große Herausforderung im Jubiläumsjahr 2015 in Deutschland ist daher die grundsätzliche Frage "Wie soll es weitergehen?". Mir scheint es, als ob wir vor allem in bildungspolitischer Hinsicht - betreffend staatsbürgerliche Bildung, aber vor allem auch berufsvorbereitende Möglichkeiten - die größten Herausforderungen noch vor uns haben und uns viel mehr als bisher damit beschäftigen müssen. Jahrestage sind schön und gut; wichtig ist, aus ihnen zu lernen; aber noch viel wichtiger ist es, uns den Forderungen der Gegenwart zu stellen und sie entsprechend zu beantworten.

Martin K. Bachstein

Nicht in alten Schützengräben verschanzen

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die *Sudetendeutsche Zeitung* am 20. Februar ein bemerkenswertes Interview mit SL-Volksgruppensprecher Bernd Posselt. Es ging vor allem um die Änderung des Paragraphen 3 in der Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft betreffend das Heimatrecht und damit um ein grundsätzliches Thema der sudetendeutschen Vertriebenenarbeit. Der SL-Bundesvorstand hatte den Entwurf eines neuen Grundsatzprogramms einschließlich der erwähnten Satzungsänderung gebilligt. Die Sache lag danach der Bundesversammlung zur Beratung und Entscheidung vor. Das Parlament hat nun am 28. Februar in München die Änderungen

und das neue Grundsatzprogramm nach ausführlicher Diskussion und unter Berücksichtigung zahlreicher Änderungsanträge angenommen. Die Landsmannschaft hat damit den aus ihren Gründungszeiten stammenden Anspruch auf Rückgabe der Heimat und des beschlagnahmten Eigentums aufgegeben. Stattdessen wird sie sich künftig noch mehr als bisher gegen Vertreibungen, ethnische Säuberungen und andere derartige Verbrechen engagieren.

Die tschechische Regierung begrüßte die Beschlüsse. Außenminister Zaorálek von der ČSSD sagte in einem Interview, dass damit einer Verbesserung der Beziehungen zur Landsmannschaft nichts mehr im Wege stehe. Die grundsätzlichen Änderungen in der Programmatik sind vor allem ein Verdienst Bernd Posselts, der seit Jahren eine Anpassung der SL-Politik an die deutsch-tschechische Realität gefordert hat. Der materielle Verzicht wird sicher von vielen Angehörigen der Erlebnissgeneration bedauert, auf der anderen Seite eröffnet er aber der jungen Generation ein künftig viel weniger belastetes Verhältnis zu unserem Nachbarland und seinen Menschen.

Karl Degenfeld

60 Jahre SG-Ortsgruppe Waldkraiburg

In einer Feierstunde im Haus der Vereine blickten die Waldkraiburger Genossinnen und Genossen zurück auf das Bestehen der Ortsgruppe seit 60 Jahren. Unter den zahlreichen Gästen konnte der Vorsitzende Peter Schmid-Rannetsperger die beiden Bürgermeister Robert Pöttsch und Richard Fischer sowie eine Reihe von Stadtratsmitgliedern begrüßen. Pfarrer Martin Garmeier von der katholischen Pfarrgemeinde sowie weitere Vertreter aus dem Waldkraiburger Vereinsleben und den Heimatgruppen gaben sich ebenso die Ehre. Besondere Freude herrschte über die starke Delegation aus den Ortsgruppen München und Dachau. In ihren Grußworten würdigten der 1. Bürgermeisters Robert Pöttsch und der Vorsitzende der SPD Oberbayern, MdB Ewald Schurer, insbesondere die Integrationsleistung der SG. Dr. Helmut Eikam führte aus, dass die DSAP seit dem 19. Jahrhundert für den Ausgleich zwischen den Nationen, für Versöhnung und für den Schutz von Minderheiten eintrete und die SG für Freiheit und Menschenrechte stehe.



Christa Naaß, Cornelia Mader, Peter Schmid-Rannetsperger, Hermann Wimmer, Adi Schlagmann, Dr. Helmut Eikam, Bernd Wegmann

In ihrer Festrede erinnerte auch Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, an die stolze Geschichte der DSAP. Die Partei habe sich bis zum letzten Tag für die Gleichberechtigung der Völker eingesetzt. Nach dem Münchner Abkommen und der Zerschlagung des tschechoslowakischen Staates seien viele Sozialdemokraten in Gefängnisse und Konzentrationslager gekommen, etwa 5000 seien emigriert. Sie betonte die Bedeutung der Sudetendeutschen für die SPD. Viele Ortsvereine seien nach dem Krieg von ihnen gegründet worden - so auch in Waldkraiburg. Flucht und Vertreibung sei kein Thema von gestern. Die SG stehe für das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das Recht auf Heimat und ein friedliches und demokratisches Europa. Musikalisch umrahmt wurde der Nachmittag vom Leiter der Musikschule, Raimund Burger, und seinem Bläserensemble.

Mehrere langjährige Mitglieder ehrte der zweite Vorsitzende Bernd Wegmann am Ende der Feierstunde, darunter Adi Schlagmann, Bürgermeister a.D., Hermann Wimmer, SPD-MdB a.D., Walter Spiegl, Josef Brix und Emma Leibel.

Peter Schmid-Rannetsperger

Glückwünsche zum runden Geburtstag

Christa Naaß, lange Jahre vertriebenenpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion in Bayern und in hohem Maße verdient um die guten Kontakte der Bayern-SPD zu den Vertriebenenverbänden,



hat in ihrem Heimatort Obererlbach ihren 60. Geburtstag gefeiert. Die Vizepräsidentin des Bezirkstages von Mittelfranken und Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates (im Foto mit Dr. Helmut Eikam) hat in einer humorvollen und zugleich würdevollen Feier diesen Tag begangen. Die seitens ihrer Eltern aus

Tachau stammende Jubilarin hat in Anwesenheit einer großen Anzahl von sozialdemokratischen Politikerinnen und Politikern aus der Landtagsfraktion, der Bezirkstagsfraktion Mittelfrankens und der Bezirksorganisation gefeiert. Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt hat in einer sehr anerkennenden Rede die Tätigkeiten und Leistungen von Christa Naaß gewürdigt. Für die Seliger-Gemeinde überbrachten Renate Slawik, Helmut Eikam sowie Franz und Peter Kögler die besten Grüße und herzlichsten Wünsche. Helmut Eikam hat die großen Verdienste von Christa Naaß für die SG geschildert. Hervorgehoben hat er insbesondere ihre Teilnahme an der 90-Jahr-Feier anlässlich der Gründung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in Teplitz und ihre Rede in Wildstein bei Asch aus Anlass der 150. Wiederkehr der Gründung des ersten sozialdemokratischen Ortsvereins in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ein Delegierter des neuen sozialdemokratischen Ortsverbandes nahm an der Gründungsversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins teil, zu der Ferdinand Lassalle 1863 aufgerufen hatte. Der Gratulation schließt sich die Redaktion der *Brücke* an. Alle zusammen wünschen dem Geburtstagskind Gesundheit, Zufriedenheit und weiterhin viel Erfolg in ihrem politischen Leben. Helmut Eikam

BUCHBESPRECHUNG:

Böhmische Erbschaften

Studenten verschiedener Nationen, aus den Filmstudios in Babelsberg und den Barrandov-Studios in Prag, lernen sich kennen und zum Teil lieben. Im Rahmen ihrer Überlegungen für einen deutsch-tschechischen Film wird die gemeinsame Geschichte vermittelt.

Beeindruckend ist die Passage, in der festgestellt wird, was Egon Erwin Kisch, Franz Kafka, Franz Werfel und Max Brod gemeinsam hatten: Sie waren Deutsche und Juden. Die Realität der bösen Zeit im Protektorat Böhmen wird an Einzelschicksalen dramatisch dargestellt. Aber auch die Grausamkeiten, die ab Mai 1945 an Deutschen erfolgten, sind Teil des Buches. Das deutsch-tschechische Liebespaar, für das es am Schluss ein Happy End gibt, muss vorher erfahren, was ihre Eltern und Großeltern trennt: Das Geschehen jener Tage während des Zweiten Weltkrieges und in den Tagen danach. Deutschland bestraft nicht den SS-Obersturmbannführer, der unschuldige Menschen umgebracht hat, und Tschechien nicht seine Landsleute, die sich 1945 an Massakern gegen Deutsche beteiligt haben.

Das Buch holt immer wieder in die gemeinsame Geschichte des letzten Jahrhunderts aus und vermittelt wichtige historische Kenntnisse. Es kommt dann aber in der Gegenwart an und zeigt anhand des Liebespaares den Weg in die gemeinsame europäische Zukunft.

Gerhard Zázworka: Böhmische Erbschaften, BuchHaus-Verlag, Berlin 2014, ISBN 978-3-939223-09-2

Albrecht Schläger

Video: *Ich will hier nicht sein*

Die Welt, in der wir leben, ist verrückt wie lange nicht mehr. Menschen riskieren ihr Leben, um nach Deutschland zu gelangen, und sehen sich, endlich hier gelandet, dem pauschalen Vorwurf ausgesetzt, allein aus materiellen Gründen gekommen zu sein. Eine Lösung, die allen gerecht wird, hat niemand parat, auch nicht die Politiker, deren Pflicht es wäre, hier zu handeln.

Die Düsseldorfer Band *Broilers* hat ein Lied geschrieben, das aus einer weitestgehend ungehörten und sehr leisen Perspektive erzählt: Aus der Sicht der Flüchtlinge. Auch wenn die rockige Musik möglicherweise nicht jedermanns Geschmack trifft, lohnt es sich meines Erachtens, sich das Video auf *youtube* (kostenlos) anzusehen. Es heißt *Ich will hier nicht sein*. Gerade wir mit den schlimmen Erfahrungen aus der Vertreibung, die wir selbst oder unsere Familien machen mussten, sind aufgefordert, gegen Pauschalurteile aufzubegehren. Und wer weiß, vielleicht klang 1945/1946 dieser verzweifelte Schrei auch durch die Barackenlager oder aus den ungeheizten Kammern, die fremde Menschen, Deutsche, widerwillig unseren Vertriebenen zur Verfügung gestellt haben. Schaut Euch das Video an. Ich finde es sehr berührend.

Thomas Köpnick

WIR NEHMEN ABSCHIED

Erich Sandner ist gestorben

Am 28. September vergangenen Jahres beging Erich Sandner, einer der markantesten Vertreter der Erlebnissgeneration und ehemaliger Vorsitzender der Augsburgischer Ortsgruppe und des bayerischen Landesverbandes der Seliger-Gemeinde, seinen 89. Geburtstag. Am 14. Januar ist der weit über Göggingen hinaus bekannte Lokal- und Vertriebenenpolitiker gestorben. Der in Hochofen bei Neudek im Erzgebirge Geborene kam nach schweren Kriegsverletzungen und Vertreibung zunächst nach Hassfurt am Main und im Jahre 1947 nach Göggingen, eine damals noch selbständige Gemeinde am Rande von Augsburg. Erich Sandner war ein typisches Kind seiner kargen Heimat - hart im Nehmen, immens fleißig und immer bemüht, auch aus schwierigen Situationen noch das Bestmögliche zu machen. Dies bewies er auch vor einigen Jahren, als er sich nach schwerer, unfallbedingter Erkrankung und mehreren Operationen so weit zu erholen vermochte, dass er wieder an den Schreibtisch zurückkehren konnte. Auch in der Familie musste er schwere Rückschläge bewältigen.

Erich Sandner begann seine berufliche Laufbahn nach der Bürgerschule im Jahre 1942 als Inspektorwärter bei der Bezirksregierung in Karlsbad. Bald darauf musste er zum Reichsarbeitsdienst, anschließend zur Wehrmacht einrücken. Nach dem Kriege setzte er seine Verwaltungstätigkeit bei der Regierung von Schwaben in Augsburg fort, ging als Oberamtsrat in den Ruhestand. Seine Interessen waren breit gefächert, sein historisches und politisches Wissen beeindruckend. Gleichsam nebenbei engagierte er sich seit Jahrzehnten in der Esperantobewegung.

Die größten Leistungen Sandners aber waren politische: Noch in der Heimat, vor 1938, wurde er Mitglied der Jugendorganisation der sudetendeutschen Sozialdemokratie; nach dem Krieg, in Bayern, trat er in die SPD ein, in den späten 50er Jahren in die Seliger-Gemeinde, die Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten. In Göggingen war er vor der Eingemeindung Mitglied des Gemeinderates und Bürgermeister, bis 1995 Mitglied des Augsburgischer Stadtrates, davon mehrere Jahre Vorsitzender der SPD-Fraktion. Sein Einsatz für die Anliegen seiner Landsleute war ebenfalls intensiv. In der Seliger-Gemeinde war er seit 1979 Vorsitzender der bayerischen Landesgruppe, seit mehr als zehn Jahren ihr Ehrenvorsitzender. Er war außerdem stellvertretender Bundesvorsitzender, Mitglied des Präsidiums sowie Mitglied des Sudetendeutschen Rates. Von 1997 bis zu ihrer Einstellung im Jahre 2002 war er verantwortlicher Redakteur der Monatszeitung *Die Brücke*. In der Sudetendeutschen Landsmannschaft gehörte er dem Bundesvorstand an und war Mitglied des Stiftungsrates der Sudetendeutschen Stiftung. Der Bundespräsident würdigte 1993 Erich Sandners großartigen Einsatz mit dem Bundesverdienstkreuz. Die Seliger-Gemeinde ehrte ihn 1997 mit der

Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises, den vor ihm u. a. Herbert Wehner, Bruno Kreisky und Willy Brandt erhalten hatten.

Die mannigfaltigen Ämter und Ehrungen Erich Sandners waren Beweis seines jahrzehntelangen Einsatzes als Kommunalpolitiker und als engagierter Interessenvertreter seiner Landsleute. In der SG war er es vor allem, der unermüdlich auf die Vertreibung als nicht entschuldbares Verbrechen hinwies. In Prag und bei anderen Begegnungen mit tschechischen Politikern sowie in der *Brücke* wies er immer wieder darauf hin, dass eine genuine Verbesserung des deutsch-tschechischen Verhältnisses nur auf der Grundlage einer beiderseits akzeptablen, fairen Lösung gelingen könne. Diese Haltung wurde nicht immer nur mit Freude zur Kenntnis genommen. Die positiven Entwicklungen der letzten Jahre im deutsch-tschechischen Verhältnis dürfte er jedoch positiv begleitet haben. Neben der „hohen Politik“ scheute sich Erich Sandner nie, auch den kleinen Anliegen seiner Freunde und Wähler zu dienen. Er beschaffte Assistentenstellen für junge Ärzte ebenso wie Hort- und Kindergartenplätze oder Termine bei übergeordneten Behörden.

Erich Sandner hat sich um die ihm anvertrauten Menschen und um seine politischen Freunde und deren mannigfaltige Anliegen hochverdient gemacht. Wir verneigen uns mit Respekt. **Martin K. Bachstein**

Nachruf auf Josef Brix

Die Seliger-Gemeinde gedenkt ihres am 22. Januar in Waldkraiburg verstorbenen langjährigen Mitgliedes. Josef Brix, geboren am 11.02.1929 in Pechbach/Kreis Graslitz, gehörte seit Januar 1978 der Ortsgruppe Waldkraiburg an, war viele Jahre deren Kassierer und stellvertretender Kassierer des Landesverbandes Bayern. Als Sozialdemokrat war er von 1977 bis 1990 im Stadtrat Waldkraiburg und im Aufsichtsrat der kommunalen Grundstücksgesellschaft tätig. Er genoss am Ort und in unserer Gemeinschaft großes Ansehen. Er wird uns fehlen. Wir sind ihm zu Dank verpflichtet. **Helmut Eikam**

Nachruf auf Horst Stölzig

Die SG-Gebietsgruppe Nordwest betrauert den Tod von Horst Stölzig. Er starb am 09. Februar in Dortmund, war am 10.02.1933 in Aussig geboren. Seit Mai 2009 gehörte er unserer Gemeinschaft an. Wir werden ihn vermissen. Unser herzliches Mitgefühl gehört seiner Familie. **Erni Bernhardt**

Gedenken an Karl Radek

Das letzte Gründungsmitglied unserer Landesgruppe starb bereits im November 2013. Er stammte aus dem südmährischen Znaim und hatte mit seiner seit Generationen in der Sozialdemokratie fest verwurzelten Familie schwere Zeiten mit Verfolgung und Haft erlebt. Über Lyon kam er im März 1945 in amerikanische Gefangenschaft, arbeitete ab 1947 als Sekretär in der Zentralberatungsstelle für Volksdeutsche und war Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft Volksdeutscher Heimatvertriebener in Wien. Er hatte wesentlichen Anteil an der Verbesserung der Lebensbedingungen seiner Leidensgenossen. 1952 bis 1963 war er geschäftsführender Sekretär des Beirates für Flüchtlingsfragen im Innenministerium, später Referent in der Flüchtlingsabteilung. Fast zwanzig Jahre, von Juni 1963 bis März 1983, leitete er mit großem persönlichem Einsatz das Flüchtlingslager Traiskirchen. Seine Einstellung den Mitarbeitern gegenüber war vorbildlich, es entstanden oft langjährige Freundschaften.

Die Folgen eines Sturzes 2007 behinderten ihn in seinen Aktivitäten. Jedoch erlaubte ihm bis Herbst 2012 stundenweise Pflege ein selbstbestimmtes Leben. Dann verschlechterte sich sein Gesundheitszustand. Nach einem Schwächeanfall erlag er am 12.11.2013 im Spital einer schweren Lungenentzündung. An wichtigen Ereignissen hatte er mit wachem Geist fast bis zuletzt Anteil genommen. Sowohl seiner durch Familiensinn geprägten persönlichen als auch der sozialdemokratischen Gesinnung blieb er stets treu. Er wird uns als Vorbild unvergessen bleiben! **Leo Zahel, Wien**

Teplitz-Schönauer Geschichte in Postkarten

Teplitzer Autoren und Sammler vor allem von Fotografie-Postkarten sind seit Jahren darum bemüht, die Geschichte ihrer Stadt durch verschiedene, meist dreisprachig verfasste Bucheditionen lebendig zu halten. Seit 2012 geben Petr Kuranda, Radim Neuvirt, Petr Špaček und Jan Zykumund in loser Folge eine auf drei Bände angelegte Bilderschau durch die Geschichte von Teplitz-Schönau heraus. Im jüngst erschienenen zweiten Band, der wieder in einem großen Format auf Hochglanzpapier gedruckt wurde und mit seinen 444 Seiten gehörig schwer geworden ist (mehr als 2 Kilogramm), finden sich auch zwei Postkarten zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in Teplitz-Schönau.



Einmal die Postkarte zum Wahlsieg Josef Seligers bei den 1907 abgehaltenen Reichsrats-Wahlen in der österreichischen Gebietshälfte (Cisleithanien), wo erstmals das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht galt, allerdings nur für Männer ab dem 24. Lebensjahr. Damals gewann die Sozialdemokratie 87 von 516 zu wählenden Abgeordnetenmandaten und bildete die zweitstärkste Fraktion mit u. a. 50 deutschen und 24 tschechischen Abgeordneten. Zu sehen ist neben dem Bildnis des neugewählten Abgeordneten Josef Seliger, der er bis 1919 in Wien bleiben sollte, der Umzug anlässlich des Wahlsieges durch die Bahnhofstraße.

Die andere Postkarte zeigt die Spitze des Leichenzuges mit den sterblichen Überresten des ersten Vorsitzenden der DSAP, der 1920 nach den aufreibenden Tagen beim Karlsbader Parteitag, an dem die Spaltung der Sozialdemokratie durch den links-revolutionären Flügel



noch abgewendet werden konnte, an einer Blutvergiftung mit nur 50 Jahren starb. Wie die Übersetzerin in die deutsche Sprache, die seit den 1980er Jahren in Teplitz lebende Thüringerin Jutta Benešova, in der Bildlegende übertragen hat, nahmen an der Beerdigung „an die 40.000 Menschen teil. Aus Schönau ging die Trauergemeinde in Richtung Friedhof in Wisterschan (den Schönauer Friedhof), wo Seliger beigesetzt wurde. Den Grabstein fertigte Johannes Watzal an.“

Teplice. Teplitz-Schönau No. 2, Petr. Kuranda, Radim Neuvirt, Petr Špaček, Jan Zykumund. Europrinty 2014. 444 Seiten. Tschechisch/Deutsch/Englisch. ISBN: 978-80-905175-9-2. ca. 1250 tschechische Kronen. **Ulrich Miksch**

Zum Tod von Jiří Kořalka

Am 30. Januar verstarb im Alter von 84 Jahren der tschechische Historiker Jiří Kořalka. Geboren 1931 im mährischen Sternberg, mit der Familie 1938 geflohen in das südwestlich von Olmütz gelegene Proßnitz war er 1948 für fast ein Jahr Austauschschüler in Pennsylvania (USA). Kořalka hat sich in seinem jahrzehntelangen Schaffen um die Forschung zur Geschichte der Habsburgermonarchie verdient gemacht. Zugleich war er seit den 1970er Jahren Mitarbeiter des Hussiten-Museums in Tabor. Kořalka blieb auch im Ruhestand überaus aktiv und veröffentlichte zahlreiche historische Werke. Zuletzt erschien eine Arbeit über tschechische Arbeiter im Rheinland und in Westfalen. Von Seiten der Seliger-Gemeinde fand Kořalka große Beachtung durch seine in den 1960er Jahren erschienen Arbeiten zur Entstehung der Arbeiterbewegung in Nordwestböhmen. Über einen Vortrag Kořalkas 1964 in Köln stand in der *Brücke*: „Der Vortrag verdient deswegen, erwähnt zu werden, weil er sich durch ein anerkennendes Bemühen um Feststellung der historischen Wahrheit auszeichnet, im Gegensatz zu den bisher bekanntgewordenen Publikationen der tschechischen Akademie der Wissenschaften.“

Thomas Oellermann

Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Francesco **Abate**, Memmingen,
Bruno-Andreas **Dengel**, Obersüßbach,
Rudi **Klabouch**, Bad Kissingen,
Siglinde **Waschke**, Hof.

Langjährige Mitgliedschaften

in der Zeit vom 01.10.2014 - 31.03.2015

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre

Oswald **Bazant**, Wien/Österreich; Monika **Feist**, Waldkraiburg; Volkmar **Harwanegg**, Wien; Karl **Jelinek** und Karl **Kluge**, Schrobenuhausen; Lillemor **Krywult** und Rudolf **Kulhanek**, Järfälla/Schweden; Margit **Mauler**, Rosenheim; Peter **Michalek**, Esslingen; Björn **Miksch**, Bro/Schweden; Irene **Schübl**, Riedering; Ludwig **Wiesner**, Augsburg.

10 Jahre

Michael **Bartesch**, Waldkraiburg; Alois **Jocher**, Denkendorf; Cornelia **Mader**, Waldkraiburg; Hedy **Mayer**, Niederndorf/Österreich; Albertine **Moser**, Dachau; Maria **Paszewicz** und Peter **Schmid-Rannetsperger**, Waldkraiburg; Horst **Ullmann**, Dachau.

15 Jahre

Walter **Brixa**, Wien; Reinhard **Bsirske**, Hof; Erika **Hausner-Bach**, Taunusstein; Christine und Felix **Kisser**, Komneuburg/Österreich; Thomas **Köpnick**, Berlin; Herta **Langosch-Schecker**, Emmering; Gertraud **Liebl** und **Pittner**, Dachau; Werner **Sauer**, Windischeschenbach; Zita **Schmidt**, Hebertshausen; Ernestine **Stöhr**, Dachau; Renate **Stöhr**, Niederroth; Bruno **Wurm**, Karlsfeld; Klaus **Zahel**, Wien.

20 Jahre

Walter **Brosig**, Stadtbergen; Anneliese **Kaufmann**, Karlsfeld; Waldemar **Kroh**, Ansbach; Dr. Otfried **Liebscher**, Rüdesheim; Anni **Rieger**, Regensburg; Ingrid **Schmidt** und Helga **Tippl**, Dachau; Ursula **Weißgärber**, Berlin; Karl-Heinz **Wunderlich**, Mainz.

25 Jahre

Anna **Gabriel**, Rosenheim; Friedrich **Patzelt**, Gera; Dr. Siegfried **Träger**, Frankfurt.

30 Jahre

Gerhard **Barenbrügge** und Gerti **Bock**, München; Werner **Häring** und Alfred **Kurzweil**, Memmingen; Gerhard **Menzl**, Windischeschenbach; Fritz **Schösser**, Haldenwang; Zdenek **Zofka**, Krailling.

35 Jahre

Heinz **Ahrens**, Memmingen; Richard **Fischer**, Waldkraiburg, Hans **Krafczyk**, Hof; Walter **Kraus**, Waldkraiburg.

40 Jahre

Werner **Lorenz**, Diedorf; Walter **Nikl**, Esslingen.

45 Jahre

Franz **Handl**, Järfälla/Schweden; Norbert **Hauner**, Regensburg; Maria **Stanzl**, Wien/Österreich.

50 Jahre

Lothar **Hennrich**, Vellmar; Kurt **Hübl**, Esslingen; Hildegard **Kayl**, Riemerling; Franz **Pelka**, Stuttgart; Richard **Popp**, München; Elisabeth **Strunz**, Regensburg; Gerlinde **Wrede**, Wiesbaden.

55 Jahre

Peter **Krywult**, Järfälla/Schweden; Henriette **Taussig**, Wien; Elisabeth **Tumpach**, Hägersten/Schweden.

60 Jahre

Max **Erben**, Eybach; Ella **Gschwendtner**, Esslingen; Manfred **Kasper** und Helene **Müller**, Geislingen; Max **Schaller**, Kirchheim; Adam **Stupp**, Möhrendorf; Waltraud **Wilhelm**, Esslingen.

65 Jahre

Herta **Schober**, Johanneshov/Schweden.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)





Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 44 – Juni 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Schon wieder geht ein halbes Jahr seinem Ende zu, und wir nähern uns den Sommerferien.

Es ist noch nicht lange her, seit die Sudetendeutsche Landsmannschaft unter der Führung von Bernd Posselt endlich eine überfällige Satzungsänderung verabschieden konnte, die das Heimatrecht für sudetendeutsche Vertriebene neu definiert und unrealistische alte Ansprüche aufgibt. Die Änderung ist inzwischen auch von der tschechischen Politik sehr positiv zur Kenntnis genommen worden. Die Seliger-Gemeinde wird anlässlich des bevorstehenden Empfangs der Landtagsfraktion der BayernSPD für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler am 21. Juni dies auch offiziell zur Kenntnis nehmen.

Auf dem Sudetendeutschen Tag sprachen unsere Ehrenvorsitzende Olga Sippl und Karl Garscha mit Dr. Hildegard Kronawitter über ihre Erlebnisse daheim und in den ersten Jahren ihres Aufenthaltes in

Bayern. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und war sicherlich einer der Höhepunkte am ersten Tag des diesjährigen Treffens.

Am 21. Juni wird auch der diesjährige Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis an die Vorsitzende des Deutschen Kulturverbandes Region Brünn, Hanna Zakhari, verliehen. Frau Zakhari stammt aus einer alten deutschen sozialdemokratischen Familie in Südmähren. Sie ist im allerbesten Sinne eine deutsch-tschechische Repräsentantin, die in der Nachfolge von Dora Müller unendlich viel für die daheimgebliebenen Deutschen in Brünn und auch für Landsleute in der Stuttgarter Gegend getan hat. Ich erwähne diese Details, weil sie wieder die andauernde Arbeit unserer Gemeinschaft für die deutsch-tschechische Verständigung unter Beweis stellen. Ich wünsche allen einen angenehmen Sommer.

Freundschaft!
Euer Martin K. Bachstein

Termine

- 21.06.:** Empfang der BayernSPD-Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler sowie Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises
15.06.-15.07.: DSAP-SG-Ausstellung in Stuttgart, Innenministerium
09.07.-12.07.: SG-Studienfahrt nach Reichenberg
17.08.-04.09.: DSAP-SG-Ausstellung in Gelnhausen
30.10.-01.11.: SG-Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

Auf Seligers und Wallensteins Spuren

Einladung zur Teilnahme an der Studienreise der SG-Gruppen Dachau und München nach Reichenberg und Umgebung vom 09. bis 12. Juli 2015.

Die Wurzeln der deutsch-böhmischen Sozialdemokratie und der gesamten früheren österreichischen Arbeiterbewegung liegen in Reichenberg. Unsere Studienreise widmet sich geschichtlichen und aktuellen Fragen der sudetendeutschen Arbeiterbewegung und der verbliebenen Deutschen in Böhmen.

Abfahrt am Donnerstag, 9. Juli; abends pflanzen wir im Garten des Begegnungszentrums des Verbandes der Deutschen in Reichenberg einen „Baum der Erinnerung“. Am 10. Juli befassen wir uns mit der "Geschichte der Arbeiterbewegung in Nordböhmen", der "Geschichte des Verbandes der Deutschen in Reichenberg" und der aktuellen Politik. Erwin Scholz, ehemaliger Präsident der Landesversammlung, und Martina Rosenberg, frühere Oberbürgermeisterin, sind unsere Gesprächspartner. Anschließend werden wir im Rathaus von Oberbürgermeister Batthyany begrüßt. Besichtigung des Rathauses, Mittagessen im Ratskeller und Stadtrundgang mit Besuch der „Neuen Galerie“ schließen sich an. Am Samstag gedenken wir Josef Seligers

vor seinem Geburtshaus in Schönborn, wir besichtigen Schloss Wallenstein in Friedland, die Basilika Maria Heimsuchung in Haindorf und lassen den Tag in Reichenberg unter Freunden und Begleitern ausklingen.

Vor der Rückreise über Prag nach München am Sonntag, den 12. Juli, erläutert uns Patrick Eichler von der Demokratischen Masaryk-Akademie die Geschichte des Volkshauses der tschechischen Sozialdemokratie.

Die Studienreise kostet bei Übernachtung im Einzelzimmer 240 Euro, im Doppelzimmer 220 Euro pro Person. Interessenten melden sich bitte bei Walburga Steffan, Freischützstraße 17, 81927 München, E-Mail wsteffan@mnet-mail.de.

Waldemar Deischl

Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden

Unter dieses Motto stellte die SG anlässlich des Sudetendeutschen Tages 2015 in Augsburg ihre Vortragsveranstaltung. Dr. Hildegard Kronawitter, Zeithistorikerin, moderierte das Gespräch mit Olga Sippl, Gründungsmitglied und Ehrenvorsitzende der SG, und Karl Garscha, Vertreter der Nachkriegsgeneration sudetendeutscher Vertriebener.

Co-Bundesvorsitzender Helmut Eikam begrüßte unter den mehr als 100 Gästen Volker Halbleib, MdL und Vertriebenenpolitischer Sprecher der BayernSPD-Landtagsfraktion, Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, Bernd Posselt, Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), Peter Barton, Leiter des SL-Büros in Prag, und Hanna Zakhari, die Preisträgerin des diesjährigen Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises. Er sagte: „Vor 70 Jahren

endete der Zweite Weltkrieg, vor 70 Jahren wurden die Sudetendeutschen aus ihrer Heimat vertrieben. Aber 1938 war das Schlüsseljahr der Vertreibung: Juden wurden qua Geburt, Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Gegner der Nazi wegen ihrer politischen Gesinnung inhaftiert, getötet oder aus ihrer Heimat vertrieben."



Dr. Helmut Eikam, Olga Sippl, Dr. Hildegard Kronawitter, Karl Garscha
Foto: Eduard Göttlicher

Bei den Kommunalwahlen 1938 erhielt die Henlein-Partei 85 Prozent der Stimmen. Sozialdemokraten hatten Schwierigkeiten, Wahlveranstaltungen durchzuführen, erinnerte sich Olga Sippl. Und Karl Garscha, Jahrgang 1946, wusste aus Erzählungen, dass etwa 20.000 Sozialdemokraten verhaftet wurden, auch sein Vater, der Kurierdienste beim Schmuggeln von Flugblättern nach Deutschland leistete. Durch Verrat flog die Gruppe auf. Nach Gestapo-Verhören kam er ins KZ Dachau, von dort nach Flossenbürg, wieder nach Dachau, wo er 1943 entlassen wurde und sofort in den Kriegsdienst musste. Sein jüngerer Bruder war drei Monate vorher gefallen. Auch die Vorgeschichte der Vertreibung in Erinnerung zu behalten, sei eine Aufgabe, um nicht spurlos aus der Geschichte zu verschwinden, meinte Hildegard Kronawitter.

Olga Sippl wies auf die Bücher *Kampf, Widerstand und Verfolgung* sowie *Weg, Leistung, Schicksal*, die die Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in Wort und Bild wiedergeben, hin sowie auf die unter Mitarbeit von Karl Garscha entstandene Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde*. Die Idee zur Ausstellung sei 2004 bei einem Wochenendseminar entwickelt worden. Seitdem nehme die SG auch wieder am Sudetendeutschen Tag teil und präsentiere ihre politischen Vorstellungen bei einer Vortragsveranstaltung und einem Infostand, der auch in diesem Jahr von vielen Gästen besucht wurde. In den 65 Jahren ihres Bestehens seien viele politische Forderungen der SG erfüllt worden. Aber es bleiben die Grundideen der Sozialdemokratie, Sicherung des Minderheitenrechtes, des Selbstbestimmungsrechtes und des friedlichen Zusammenlebens der Völker als Auftrag auch für die SG.

Nachdem sich Albrecht Schläger, Co-Bundesvorsitzender, bei Hildegard Kronawitter für ihre Mitwirkung bedankt hatte, verabschiedete er die Gäste mit den Worten: "Heute wurde wieder das unsichtbare Fluchtgepäck der Zeitzeugen sichtbar. Unsere Zeitzeugen tragen dazu bei, dass wir nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden."

Waldemar Deischl

Geschichte und Gegenwart

Das Wochenendseminar der SG vom 10. bis 12. April schlug sein Lager wieder in Oberfranken auf, aber nicht wie üblich in Hohenberg, sondern in Bad Alexandersbad. Das Evangelische Bildungszentrum nahm die durch die Schließung der Burg Hohenberg heimatlos gewordene und in diesem Jahr besonders groß geratene Seminar-Gemeinde mit fast 60 Teilnehmern gut auf. Auch nutzte der Vertriebenenbeirat der SPD-Landtagsfraktion Bayern die Möglichkeit, das Seminar wie auch den Besuch der Kulturhauptstadt Pilsen, die mit dem belgischen Mons ein europäisches Tandem bildet, im organisatorischen Korsett der SG zu besuchen und so einen Blick in Geschichte und Gegenwart diesseits und jenseits der deutsch-tschechischen Grenze zu werfen.

Schon am Ankunftsabend wartete ein Vortrag der seit September 2014 neuen Direktorin der Stiftung *Anti-Komplex* Terezie Vávrová

auf die Teilnehmer. Die 1998 von fünf Studenten der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag gegründete Stiftung, die vor allem mit ihrer spektakulären Ausstellung *Verschwundenes Sudetenland*, in der sie Fotografien aus der Zeit der deutschen Besiedlung mit neueren der gleichen Landschaft kommentarlos konfrontierten, große Aufmerksamkeit erregten, stellt sich heute viel breiter auf. Die mittlerweile auf 30 Mitglieder und viele helfende Sympathisanten gewachsene Schar in Sachen der Bearbeitung des Komplexes der tschechischen Gesellschaft, über die deutsche Geschichte Tschechiens zu schweigen, eben als Akteure eines Anti-Komplexes tätig zu werden, widmet sich nicht nur der Erstellung von Ausstellungen und Büchern. Die Stiftung versucht, Geschichte in den Schulunterricht zu bringen. In Vorbereitung sei dafür auch ein Deutsch-Tschechisches Lehrbuch.

Nicht nur die Karrierewege einiger Gründungsmitglieder, so ist einer der Gründer stellvertretender Direktor der tschechischen Gauck-Behörde, ein anderer Bürgermeister von Prag 7 oder ein dritter Vorsitzender der Bernard-Bolzano-Stiftung geworden, macht die gewachsene Stellung dieser bürgerschaftlichen Initiative in der tschechischen Gesellschaft deutlich. Zu guter Letzt konnten Bücher, darunter eines über die deutsche Minderheit in Tschechien *Bei uns verblieben*, erworben werden.

Zur Geschichte des Grenzlandes und seiner Wiederbesiedlung nach der Vertreibung der Deutschen referierte Andreas Wiedemann aus Prag, der als Ortskraft an der österreichischen Botschaft beschäftigt ist, am darauffolgenden Abend. Sein Resümee, das sich aus einer jahrelangen Beschäftigung zu diesem Thema speist und in einer vielbeachteten Dissertation *Lasst uns das Grenzland aufbauen* gipfelte, war ernüchternd: Eine volle zahlenmäßige Ersetzung sei nicht gelungen. 70.000 Gewerbe- und 3.000 Industriebetriebe wurden geschlossen. 1950 habe man die Besiedlung für beendet erklärt, von 1953 bis 1959 hätte es aber plötzlich wieder eine Kommission zur *Zu-Ende-Besiedlung* gegeben. Spannend waren auch zeitgenössische tschechische Karikaturen über das Phänomen der „Goldgräber“, der auch in der CSR nicht so gern gesehenen individuellen Profiteure: „Na Du alter Abenteurer. Wohin geht's? Nach Kalifornien?“ „Ne, ins Grenzland!“

Den seminaristischen Abschluss bildete am Sonntagvormittag die Vorstellung des Buches von Ralf Pasch *Die Erben der Vertreibung*. (Siehe hierzu den nächsten Beitrag). Die Diskussion über das Buch weitete sich in einen Gedankenaustausch über die Zukunft der SG aus, der das Seminar beschließen sollte.



Der Höhepunkt des Seminars war der samstäglige Ausflug in die Kulturhauptstadt Pilsen, die neben Eindrücken des städtischen Ensembles, die eine Stadtführung durch das alte Stadtzentrum ermöglichte, auch einen besonderen Moment der DSAP-Geschichte von 1938 wachrief. Wenzel Jaksch, dessen Wahlkreis das deutsche Hinterland von Pilsen war, für den er von 1929 an im Prager Parlament saß, schilderte im Vorwort (von 1957) seines Buches *Europas Weg nach Potsdam* eine letzte Begegnung mit Pilsen. „Durch die Straßen von Pilsen zog ich im unheilschwangeren Hochsommer 1938 mit 7.000 meiner Freunde zu einer großen Kundgebung deutscher und tschechischer Sozialdemokraten gegen Hitlers Kriegspläne. Die ganze Stadt jubelte uns zu. Es ist wohl die letzte gemeinsame Kundgebung von Deutschen und Tschechen auf dem heißumkämpften Bo-

den Böhmen gewesen. Auf dem Marktplatz von Pilsen teilte ich die Tribüne mit Jaromír Nečas, Sozialminister der ersten Republik, der stets eine ehrliche Verständigung mit den Sudetendeutschen wollte.“ Den großen Marktplatz sahen wir, er ist mit drei goldschimmernden Brunnen etwas avantgardistisch modernisiert worden; die Geschichte der Deutschen von Pilsen dagegen scheint wenig präsent.

Zusammengekommen im ältesten Restaurant *U Salzmannů*, um Knödel mit Lendenbraten und das gute Pilsener Bier zu genießen, wurden wir begrüßt vom stellvertretenden Bürgermeister Pavel Kotas. Der junge, dynamische Sozialdemokrat entschuldigte seinen Chef und überzeugte mit einer engagierten Rede, in der er nicht versäumte darauf hinzuweisen, dass seit über 70 Jahren erstmals wieder ein Sozialdemokrat Oberbürgermeister dieser Stadt sei. Ob ihm dabei klar war, was in der in den 30er-Jahren traditionell tschechisch-sozialdemokratisch regierten Stadt damals an tschechisch-sudetendeutscher Gemeinsamkeit noch möglich war?

Fast wie zum Dessert beehrte uns der Pilsener Abgeordnete der von Fürst Schwarzenberg geführten Fraktion TOP09 im Prager Parlament Jaroslav Lobkowicz, der als Münchner Emigrant von 1968 bis 1992 nach seinem Abschluss als Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik bei Siemens ein unaufgeregtes Leben führte und nun wieder als Verwalter seines umfangreichen Familienbesitzes als landwirtschaftlicher Unternehmer 15 Leute in Pilsen beschäftigt. Seine eher summarischen Betrachtungen zur Entwicklung der Tschechischen Republik nach der Samtenen Revolution ließen politisch interessierte Geister etwas ratlos zurück über die Vorstellungen der gegenwärtigen Opposition im Prager Parlament.

Ulrich Miksch (und Foto)

Die Erben der Vertreibung

Beim Seminar der SG stellte Ralf Pasch am Sonntagvormittag sein Buch bei einem Podiumsgespräch mit zwei Vertretern der „Enkelgeneration“ vor. Auch 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und dem damit verbundenen Beginn der wilden Vertreibungen bewegt das Thema noch immer viele Menschen.

Bei der Recherche für sein Buch interviewte Ralf Pasch u. a. Ulrich Miksch, der beim Podiumsgespräch berichtete, dass man sich in der DDR überhaupt nicht offiziell oder gar institutionell zu seinen sudetendeutschen Wurzeln bekennen konnte. Er habe erst nach der Wende verstärkt mit seinem Vater über dessen Herkunft gesprochen und sich erst nach dessen Tod intensiver mit sudetendeutschen Themen beschäftigt.

Ganz anders stellte der zweite Teilnehmer der Podiumsdiskussion, der Autor dieses Artikels, seine westdeutsche Perspektive dar. Sudetendeutsche Tage, Treffen der Heimatortbewohner seiner Großeltern und ähnliche institutionelle Festivitäten waren in Westdeutschland eine Selbstverständlichkeit. Er machte deutlich, dass er sich als Jugendlicher für die Herkunft seiner Großeltern interessiert habe und in den frühen 1980er-Jahren gerne mit ihnen zu sudetendeutschen Treffen fuhr und auch Tracht trug. Eine Zäsur habe für ihn die Fahrt in die Heimat der Großeltern dargestellt. Bis dahin war der Anspruch der SL auf die „Wiedergewinnung“ der Heimat befremdlich, da für ihn Heimat nicht in Mähren, sondern in Franken lag. Auf dieser Reise lernte er die neuen (tschechischen) Besitzer des ehemaligen Bauernhofs seines Großvaters kennen. Ihm wurde bewusst, dass ein damals fast 40 Jahre zurückliegendes Unrecht nur durch neues Unrecht rückgängig gemacht werden könnte. Wieder würden Menschen ihre Heimat verlieren. Seit dieser Zeit habe er zwar als Historiker großes Interesse an sudetendeutscher und tschechisch-deutscher Geschichte, aber sich selbst sehe er nicht als Sudetendeutschen.

Thomas Keller

Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds

Viermal im Jahr tagt der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds. Turnusgemäß wechselte bei der letzten Sitzung im Prager Außenministerium der Vorsitz. Den hat in diesem Jahr Kristina Larischová, Leiterin der Abteilung für öffentliche Diplomatie im tschechischen Außenministerium. Nachdem sie sich seit langem für die grenzüberschreitende Verständigung stark macht, hat sie der tschechische Außenminister auf diesen verantwortungsvollen Posten berufen. Albrecht Schläger, Co-Bundesvorsitzender der SG und Vizepräsident

des BdV, ist als Vertreter der deutschen Seite stellvertretender Vorsitzender.



Kristina Larischová und Albrecht Schläger

Ilona Rožková

BdV-Empfang in Berlin

Zum Jahresempfang des BdV am 5. Mai in Berlin, an dem erstmals Dr. Bernd Fabritius als neuer Präsident sprach, war wie jedes Jahr die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zu Gast, die zum Stabwechsel, der ja einen Generationenwechsel bedeutet, sprach. Der konzisen Rede wurde stark applaudiert. Unter den Teilnehmern zeigte der Co-Vorsitzende der SG und stellvertretende BdV-Präsident Albrecht Schläger für die SPD Präsenz.



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB, Bundesminister Alexander Dobrindt MdB, Erika Steinbach MdB, Heinrich Zertik MdB, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, BdV-Vizepräsidenten Stephan Grigat und Albrecht Schläger

Foto: André Wagenzik

SPD-Vertriebenenpolitiker treffen BdV-Präsidenten

Zu einem ersten Meinungsaustausch über aktuelle Fragen der Vertriebenenpolitik trafen sich auf Initiative des vertriebenenpolitischen Sprechers der bayerischen SPD-Landtagsfraktion Volkmar Halbleib und seine Sprecherkollegin aus der SPD-Bundestagsfraktion Hiltrud Lotze mit dem neuen BdV-Präsidenten Dr. Bernd Fabritius in Berlin. Weiter nahmen teil die Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Bundestagsfraktion Petra Ernstberger aus Hof, zugleich Vorsitzende der Deutsch-Tschechischen Parlamentariergruppe, ihre Bundestagskollegin Rita Hagl-Kehl aus Deggendorf sowie der Co-Vorsitzende der SG und BdV-Vizepräsident Albrecht Schläger. Bei dem Gespräch im Bundestag ging es neben den Vorstellungen der BdV-Spitze über die künftige Ausrichtung des Verbandes um die - sowohl vom BdV wie von der SPD begrüßte - jüngste Satzungsänderung der SL und die Frage einer Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter.

SPD-Sprecher Halbleib zeigte sich an einer Entschädigungsregelung interessiert, bat allerdings um ein konkretes Konzept zu ihrer Realisierung. Daraus müsse hervorgehen, wie hoch nach Meinung des BdV die Entschädigung sein und wer zum Kreis der Empfänger gehören solle. Auf einer solchen Grundlage sei es möglich, über die Ebene des bloßen Schlagworts hinauszukommen und das Vorhaben politisch tatsächlich voranzubringen. Voraussetzung sei freilich die grundsätzliche Bereitschaft von Finanzminister Schäuble und Innenminister de Maizière zu einer Regelung. Sowohl Schäuble (CDU) als auch der frühere Innenminister Friedrich (CSU) hatten in der Vergangenheit eine Zwangsarbeiterentschädigung strikt abgelehnt.

Albrecht Schläger



Volker Halbleib, Petra Ernstberger, Hiltrud Lotze, Rita Hagl-Kehl,
Dr. Bernd Fabritius, Albrecht Schläger Foto: Friedrich Weckerlein

Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis 2015

Der diesjährige Preis geht an Hanna Zakhari und wird am 21. Juni im Rahmen des Vertriebenenempfangs der bayerischen SPD-Landtagsfraktion am 21. Juni im Münchner Maximilianeum verliehen. Frau Zakhari stammt aus einer alten deutschen sozialdemokratischen Familie in Brünn. Seit ihrem Eintritt in den Ruhestand vor einigen Jahren leitet sie als Nachfolgerin von Dora Müller ehrenamtlich und sehr erfolgreich als Vorsitzende den Deutschen Kulturverband Region Brünn und das damit verbundene Begegnungszentrum der in Südmähren verbliebenen Deutschen. Hanna Zakhari teilt ihre Zeit zwischen ihrer Wohnung in der Nähe von Stuttgart und Brünn. Sie hat auch in Zusammenarbeit mit der Germanistischen Abteilung der Masaryk-Universität in Brünn mehrere Symposien über deutsche Kultur und Tradition in Mähren mit veranstaltet. Frau Zakhari wendet sich in ihrer Arbeit im Begegnungszentrum auch an junge tschechische Lehramtsstudenten, die später ihre Kenntnisse über das Wirken und die Tradition der Deutschen in Südmähren hoffentlich auch an ihre tschechischen Schüler weitergeben werden. Sie repräsentiert eine von Ideologie unbelastete deutsch-tschechische Gemeinsamkeit und verkörpert so im besten Sinne die Grundsätze und Ideale des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises.

Martin K. Bachstein

70. Jahrestag der Befreiung KZ Dachau

Das Konzentrationslager Dachau war das erste KZ der Nazis; es wurde zum Modell für die nachfolgenden. Zum 70. Jahrestag der Befreiung kamen rund 130 Überlebende mit ihren Angehörigen, US-Veteranen und viele Gäste aus dem In- und Ausland nach Dachau. „Das KZ-Dachau war die Schule der Gewalt, wo man Methoden prüfte, um Menschen zu vernichten“, sagte Pieter Dietz de Loos, Präsident des Comité International de Dachau (CID). Es wurde zum Symbol des Widerstands. Viele politische Deportierte und Widerstandskämpfer waren hier inhaftiert. Erstmals nahm Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel an einer Gedenkveranstaltung teil. Sie bedankte sich bei den betag-



Max Mannheimer, Präsident der Lagergemeinschaft Dachau, Mitglied der SG, zeigte sich beim Gedenken am ehemaligen Krematorium besorgt vom neuen Rassismus und Antisemitismus in der Welt. Der 95-Jährige sagte: „Aus dem historischen Gedenken muss ein verantwortliches Bewusstsein hervorgehen“. Mannheimer wurde von Dr. Angela Merkel zur Gedenkfeier begleitet.

ten Zeitzeugen, die ihre berührenden Erinnerungen schilderten. „Es ist ein großes Glück, dass Menschen wie Sie bereit sind, uns ihre Lebensgeschichten zu erzählen, das unendliche Leid, das Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus über Sie gebracht hat.“ Damals habe sich den Soldaten der US-Army, die rund 30 000 Häftlinge befreiten, ein Bild unermesslichen Grauens geboten. Das Geschehene sei so unvorstellbar gewesen, umso wichtiger seien die Berichte. „Jüdisches Leben ist Teil unserer Identität. Diskriminierung, Ausgrenzung und Antisemitismus haben in Deutschland keinen Platz. Wir werden uns erinnern an die Opfer von einst, um unserer Willen und um der kommenden Generationen willen“, so Merkel.

Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer bekundete seinen Dank bei den vielen Menschen, die zur Gedenkveranstaltung gekommen waren. Das sei ein wichtiges Signal für Bayern, für Deutschland und für die ganze Welt. Er betonte: „Unsere Demokratie braucht Wachsamkeit. Stehen wir also zusammen gegen die Feinde unserer Gesellschaftsordnung, und arbeiten wir zusammen für eine wehrhafte Demokratie. Alle Generationen, alle Demokraten und das jeden Tag neu!“

Christine Roth (und Foto)

Gedenken der Opfer im KZ Flossenbürg

Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, und Reinhold Strobl, MdL, beide Mitglieder des Vertriebenenbeirates der SPD-Landtagsfraktion, nahmen am 26. April an dem feierlichen Gedenktakt zum 70. Jahrestag der Befreiung in der KZ-Gedenkstätte teil. Sie gedachten gemeinsam mit Dr. Jack Terry, Sprecher der ehemaligen Häftlinge Flossenbürgs, den vielen Tausenden von Opfern durch Nazi-Terror im KZ Flossenbürg mit seinen 90 Außenlagern, in denen von 1938 bis 1945 etwa 84.000 Männer und 16.000 Frauen und auch Kinder inhaftiert waren.



Reinhold Strobl, Klaus Adelt, Christa Naaß Foto: Friedrich Weckerlein

Nach der Kranzniederlegung am Platz der Nationen suchten die SPD-Vertreter die Gedenktafel der Seliger-Gemeinde auf, die im Jahr 2009 im Rahmen einer Feierstunde angebracht wurde. *Zum Gedenken an die sudetendeutschen Sozialdemokraten, die wegen ihres Einsatzes für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sowie für ihre Treue zur Arbeiterbewegung in der Ersten Tschechoslowakischen Republik Gefangenschaft und Tod in diesem Lager erleben mussten*, steht auf der Gedenktafel. Insgesamt waren rund 300 Sudetendeutsche in Flossenbürg; 100 davon waren Sozialdemokraten.

„Das Vermächtnis der Flossenbürg-Häftlinge verpflichtet uns alle, gemeinsam daran zu arbeiten, dass Demokratie und freiheitliche Grundwerte nie wieder zur Disposition stehen dürfen“, so Christa Naaß, die vor wenigen Wochen das Konzentrationslager Sutthof in der Nähe von Danzig besucht hatte.

Christa Naaß

Entschuldigung und Bitte um Versöhnung

Mitte Mai billigte die Gemeindevertretung der Stadt Brünn mit 34 von 55 Stimmen eine Erklärung zur 70. Wiederkehr des grausamen Zwangsmarsches der deutschen Bevölkerung von Brünn an die österreichische Grenze. In der Erklärung wurde das Jahr 2015 von der Stadt als Jahr der Versöhnung ausgerufen. Die Kommunisten stimmten gegen die Erklärung; Sozialdemokraten und die bürgerliche ODS enthielten sich der Stimme. Die Erklärung betont, dass ihr Anliegen vor allem "die Versöhnung und eine gemeinsame Zukunft" von Tschechen und Deutschen ist. Es gehe "nicht um Selbstbeschuldigung".

gung, sondern um Verantwortung für das heutige und künftige Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster kultureller oder ethnischer Herkunft. Diese Botschaft enthält die Hoffnung, dass sich nichts Ähnliches wiederholen wird. ..." Weiter heißt es: *Die Stadt Brünn bereut aufrichtig die Geschehnisse vom 30. Mai 1945 und den nachfolgenden Tagen, als tausende Menschen aufgrund des angewendeten Kollektivschuldprinzips oder aufgrund ihrer sprachlichen Zugehörigkeit zum Verlassen der Stadt gezwungen wurden. ... Wir äußern ebenfalls den Wunsch, dass sämtliches früheres Unrecht vergeben werden kann und dass wir uns - von der Vergangenheit nicht mehr belastet und in gegenseitiger Zusammenarbeit - einer gemeinsamen Zukunft zuwenden können.* Es hat den Anschein, als ob die neue, liberale Haltung der Landsmannschaft zum Heimatrecht bereits auf tschechischer Seite zu Ergebnissen geführt hat, die wir nur begrüßen können.

Martin K. Bachstein

Gedenkmarsch zurück nach Brünn

Leo Zahel, der Vorsitzende der SG Österreichs und als 14-Jähriger Teilnehmer beim Brünner Todesmarsch am 30. Mai 1945, Helena Pässler und Ulrich Miksch nahmen von der SG an den Gedenkfeiern teil, die erstmals unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters von Brünn Petr Vokřál standen. Eine Bürgerinitiative bestritt seit acht Jahren eine Versöhnungs-Wallfahrt. Vom Augustiner-Kloster ausgehend, wo sich damals alle Deutschen der Stadt Brünn versammeln mussten, ging es den Leidensweg bis zum 26 Kilometer entfernten Gedenkort bei Pohrlitz. In diesem Jahr jedoch wurde die Richtung in symbolischer Absicht umgekehrt. Am Morgen des 30. Mai 2015 trafen sich die Teilnehmer am Mendelplatz vor dem Garten des Klosters, fuhren in Bussen nach Pohrlitz und gedachten am Erinnerungskreuz der Geschehnisse vor 70 Jahren. Dann brachen die etwa 300 Menschen in Richtung Brünn auf. Unterwegs bestand die Möglichkeit, Teilstücke des langen Weges mit Bussen zu überbrücken. Zwei Kilometer vor dem Ziel, am Gymnasium an der Wiener Straße, stieß zu den Wallfahrern eine Schar von Politikern, an der Spitze der Oberbürgermeister. Leo Zahel, der auf dem Weg nach Pohrlitz seine lange verborgenen Kenntnisse des Tschechischen aktivierte und mit vielen Teilnehmern sprechen konnte, hatte hier Gelegen-



heit, einige Worte mit dem Oberbürgermeister, der gut deutsch spricht und sehr interessiert war, zu wechseln. Danach machte sich der Tross durch die Stadt auf den Weg zum Mendelplatz.

Alle Kirchenglocken läuteten. Im Innenhof des Augustiner-Klosters verlas in deutscher Sprache der mährische Bischof Vojtěch Cíkrle eine Erklärung zu dieser Versöhnungs-Wallfahrt, dann las der Oberbürgermeister auf tschechisch die vom Stadtrat verabschiedete Erklärung vor und fügte eine kurze deutsche Fassung aus dem Stegreif hinzu, die mit den Worten „dafür möchten wir uns entschuldigen“ endete: Nicht enden wollender Beifall ließ die emotionale Beteiligung für diesen bisher einzigartigen Schritt erkennen. U. Miksch

NACHRICHTEN

Aachen. Am 14. Mai wurde **Martin Schulz**, EU-Präsident, mit dem Internationalen Karlspreis ausgezeichnet. „Demokratie bedeutet Streit“, schreibt die Gesellschaft zur Verleihung des Preises als Begründung dafür, dass die diesjährige Auszeichnung dem 59-jährigen SPD-Politiker verliehen wird. Die Streitbarkeit ist jedoch nur die eine Seite. Martin Schulz ist ein Mann der offenen Worte, der gern die Dinge beim Namen nennt. Martin Schulz ist Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises der SG, der ihm 2012 in Bad Alexandersbad überreicht wurde. In seiner Laudatio nannte Franz Maget den Preisträger einen wahren europäischen Brückenbauer. **Erni Bernhardt**

München. Auf ein ereignisreiches Jahr schaute Waldemar Deischl, Vorsitzender der **SG-Ortsgruppe München**, anlässlich der **Jahreshauptversammlung** am 19. April. zurück: Besucht wurde der Sudetendeutsche Tag in Augsburg, das Kloster St. Ottilien, der Vertriebenempfang der SPD-Landtagsfraktion im Maximilianeum, die Mitgliederversammlung in Dachau und die 60-Jahrfeier der Kreisgruppe Waldkraiburg, der 90. Geburtstag von Rudi Dworschak wurde in fröhlicher Runde gefeiert. Die Teilnahme an der Landes- und Bundeskonferenz war ebenso selbstverständlich wie die an den Bundesseminaren. Höhepunkt war die Fahrt zu den Mai-Feierlichkeiten in Wien. Der Kassenbericht von Walburga Steffan wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Der verstorbenen Mitglieder wurde gedacht. Geehrt wurden für 30 Jahre Mitgliedschaft Gerti Bock, die die Veranstaltung mit dem Akkordeon musikalisch umrahmte, Gerhard Barrenbrügge und Prof. Dr. Heimo Scherz sowie Richard Popp für 50 aktive Jahre. Nach einem Ausblick auf unsere Studienfahrt nach Reichenberg ging die Jahreshauptversammlung nahtlos in das Frühlingsfest über.

Gerti Bock

München/Waldsassen. Seit Januar 1977 hält die 92-jährige **Herta Reisinger** der SG die Treue. Viele Jahre war sie Kassiererin in der SG-Ortsgruppe München. Vor ein paar Wochen ist sie nach Waldsassen ins Seniorenheim umgezogen. Dort besuchte sie Co-Bundes-



vorsitzender Albrecht Schläger, bedankte sich für ihr jahrzehntelanges Engagement für die SG mit einem Blumenstrauß und wünschte ihr das Beste in der neuen Umgebung.

Renate Slawik

Ernst Paul (1897 bis 1978)

Er war einer der markantesten Vertreter der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP). Seine politische Karriere reichte von der altösterreichischen Sozialdemokratie zur DSAP und schließlich in die führenden Gremien der SPD. Ernst Pauls Heimat war Steinsdorf in der Nähe von Bodenbach in Nordböhmen, wo er noch vor dem Ersten Weltkrieg eine Schriftsetzerlehre absolvierte - damals häufig die erste Stufe einer Karriere als Parteifunktionär. Seit 1912 war er Mitglied des *Verbandes jugendlicher Arbeiter Österreichs*. Als er nach vier Jahren Militärdienst 1918 nach Hause kam, bestand Altösterreich nicht mehr, er wurde Bürger der neuen Tschechoslowakischen Republik. Und er wurde dementsprechend auch in die im Sommer des Jahres 1919 gegründete und von Josef Seliger geführte sudetendeutsche Sozialdemokratie übernommen. Als die DSAP im Zusammenhang mit der kommunistischen Abspaltung im Jahre 1921 nahezu ihren gesamten Jugendverband verlor, gehörte Ernst Paul neben Karl Kern und Rudolf Geissler zu den jungen Funktionären, die sich sofort an den Wiederaufbau der *Sozialistischen Arbeiterjugend* machten. Paul führte die SAJ bis 1926.

Bald nach der Gründung des DSAP-Zentralorgans *Sozialdemokrat* in Prag im Jahre 1921 und der Übersiedlung der Parteizentrale in die Hauptstadt arbeitete Paul auch als Redakteur. Im Jahre 1924 übernahm er zusätzlich die Leitung der Zentralstelle für das Bildungswesen und zeichnete verantwortlich für eine Reihe der damals populären *Arbeiterjahrbücher*. Als nach dem frühen Ableben des DSAP-Generalsekretärs Karl Cermak der Brünner Krankenkassenfunktionär Siegfried Taub im Jahre 1924 dessen Nachfolger wurde, übernahm der junge Ernst Paul den inoffiziellen Posten eines zweiten General-

sekretärs der DSAP. Der noch nicht Dreißigjährige war innerhalb kurzer Zeit aufgestiegen zu einem der wichtigsten Funktionäre der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Unermüdliche, detaillierte Parteiarbeit unter dem vielbeschäftigten Abgeordneten Siegfried Taub zeichnete Paul schon früh aus und begleitete ihn während seines gesamten politischen Lebens.

1926 übergab er die Führung der SAJ an Karl Kern und übernahm zusätzlich zu seinen anderen Aufgaben in der DSAP den Aufbau der paramilitärischen Republikanischen Wehr, einer Schutzorganisation für Versammlungen und ähnliche Veranstaltungen der Partei. Als ab 1933 zahlreiche sozialdemokratische Flüchtlinge aus Hitlerdeutschland in die ČSR kamen, kümmerte sich Ernst Paul um die Fürsorge für die Gäste. Aus dieser Zeit stammt auch seine persönliche Freundschaft mit Erich Ollenhauer, den er aus der sogenannten Jugendinternationale kannte.

Bei Ausbruch des Krieges flüchtete Ernst Paul nach Schweden und übernahm dort die Führung des sudetendeutschen sozialdemokratischen Exils. Er war, obwohl er nicht zu den persönlichen Freunden Jakschs zählte, einer der engsten und loyalsten Mitarbeiter des letzten Parteivorsitzenden. 1948 verließ Ernst Paul sein Exil in Schweden und übersiedelte nach Esslingen. Von 1949 bis 1952 war er Chefredakteur der *Allgemeinen Zeitung* in Stuttgart. Im Jahre 1949 wurde er auf der Landesliste in Baden-Württemberg in den Deutschen Bundestag gewählt, dem er bis 1969 angehörte. Als wehrpolitischer Sprecher seiner Fraktion erreichte Ernst Paul die Schaffung des Amtes des Wehrbeauftragten für die Bundeswehr. Als Vorsitzender der SG ab 1967 hatte er wesentlichen Anteil daran, dass die Gesinnungsgemeinschaft nach dem Tode Wenzel Jakschs die Ostpolitik Willy Brandts ungeachtet großer interner Auseinandersetzungen unterstützte. Die Schaffung des Wenzel Jaksch-Gedächtnispreises war gleichsam eine Belohnung für die Loyalität der SG gegenüber der sozialliberalen Koalition. Weshalb er den Preis nicht Josef Seliger, sondern einem Kritiker der Ostpolitik widmete, hat er leider nicht mitgeteilt. Ernst Paul war im allerbesten Sinne des Wortes ein stets zuverlässiger und beispielhafter Parteisolat. Die DSAP, die SPD und die SG waren für den kinderlosen Ernst Paul und seine Frau Gisela beinahe ausschließliche Lebensinhalte. Martin K. Bachstein

Ministerpräsident Sobotka: Euro 2020 in Tschechien?

Schon zwei Präsidenten Tschechiens haben eine Europa-Rede am Walter-Hallstein-Institut für Europäisches Verfassungsrecht an der Humboldt-Universität zu Berlin gehalten. Václav Klaus versuchte 2010 mit einer deutsch gehaltenen Rede die deutschen Europa-Skeptiker für sich einzunehmen. Es folgte 2013 der erste direkt gewählte tschechische Präsident Miloš Zeman, der in englischer Sprache proeuropäischere Töne anschlug. In diese Fußstapfen trat der jetzige tschechische Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Bohuslav Sobotka, der am 04. Mai einen Arbeitsbesuch in Berlin zu einem Abstecher in das Audimax nutzte. In tschechischer Sprache vorgetragen, war seine Rede zu *Europa am Scheideweg* jedoch die eines überzeugten Europäers, der die Chancen gegenüber den Risiken, die er nicht verschwiegen, hervorhob.

Sobotka begann mit persönlichen Erinnerungen als protestierender Student in Brünn 1989, wo er den Fall des kommunistischen Regimes forderte und wo eine wichtige Losung *Zurück zu Europa* war. Als Premierminister seit 2014 sei er nun dabei, 10 Jahre nach dem Beitritt Tschechiens zur EU die Für und Wider der EU-Mitgliedschaft zu gewichten. Zwei Inspirationsquellen seiner Darlegungen nannte er: Václav Havels Rede vor dem Europa-Parlament im Febru-

ar 2000, in der er Überlegungen zur Europäischen Identität anstellte und eine Stärkung der Zivilgesellschaft für Europa forderte, und Joschka Fischers Humboldt-Rede vom Mai des gleichen Jahres. Getragen waren Sobotkas Ausführungen von dem Gedanken der gelungenen Kooperation, die er exemplarisch am gegenwärtig besten Verhältnis zwischen Deutschland und Tschechien auszumachen suchte, wofür er auch baldige neue regionale Bemühungen nach Sachsen und Bayern erwähnte. Kooperation sei der Leitgedanke auch der Europäischen Integration, die man in einigen Bereichen weiter vorantreiben könne. Er nannte eine Energie-Union, aber auch eine gemeinsame Sozialpolitik als Ziel. Vor allem ließ er die Zuhörer aufhorchen, als er in diesem Kontext die gemeinsame Währung als politisches und ökonomisches Schlüsselprojekt der EU bezeichnete. Sein Ziel sei, alle notwendigen Schritte sicherzustellen, dass die Tschechische Republik um das Jahr 2020 bereit ist, der Eurozone beizutreten. Sobotka, der auch eine Erweiterungsperspektive für den Westbalkan und das restliche Osteuropa einforderte, rief ermunternd in das Rund des Publikums: „Die Zukunft Europas liegt in unserer Hand. Wir müssen den Integrationsprozess fortsetzen, der durch die Gründer in der Nachkriegszeit begonnen wurde.“ Es ist besonders wichtig für alle in der EU, die EU und ihre Werte als die eigenen zu verstehen, sodass wir für sie eintreten und sie verteidigen, Tag für Tag, immer wieder.“ Ulrich Miksch

Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Christa **Daschner**, München, Brigitte **Dmoch**, Bayreuth, Franz **Krisch**, München, Dieter **Olbrich**, München.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre

Walter **Eichler**, Neusäß; Markus **Harzer**, Steinau; Gabriele **Höfer**, Dachau; Hannelore **Kiszner**, Wien; Krista **Koc-Watson**, Peyton/USA; Adolf **Leschka**, Weimar; Prof. Dr. Ernst Erich **Metzner**, Rüsselsheim; Hans **Philipp**, Markt Indersdorf; Karl W. **Schubsky**, Hohenberg; Christine **Sedlmair**, Dachau; Theresia **Stoy**, Wiesbaden; Angelika **Tunkel**, Hornstein/Österreich.

10 Jahre

Christoph **Krumpholz**, Jean **McIntyre**, München; Herbert **Schmid**, Weiden.

15 Jahre

Karin **Albrecht**, Windischeschenbach; Wera **Köhlich**, Ansbach; Rainer **Pink**, Berlin.

25, 30, 35 und 40 Jahre

Maria **Schade**, Dachau. Luise **Besenreuther**, Hof. Eugen **Merther**, Windischeschenbach. Erich **Siegl**, Dachau.

45 Jahre

Mathilde **Pollak**, München; Hans **Meiler**, Windischeschenbach; Heinrich **Schömer**, München.

50 Jahre

Johanna **Popp**, München; Maria **Roth**, Ansbach.

60 Jahre

Rudolf **Ritter**, Nürnberg.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEM3333

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 45 – September 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Wieder erscheint, ein paar Tage verspätet, unsere *Brücke*, die inzwischen zu einem anerkannten und wichtigen Bindeglied zwischen Verantwortlichen und Mitgliedern geworden ist. Es ist die letzte Ausgabe vor der Bundesversammlung Ende Oktober in Bad Alexandersbad. Dort werden wir uns unter anderem mit der Arbeit für die vor uns liegende Zeit befassen und den Bundesvorstand neu wählen. An der SG-Gedenktafel in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg werden wir an die dort umgekommenen Sozialdemokraten erinnern. Interessante Vorträge zum Thema *Kriegsende, Neuanfang – Befreiung und Vertreibung vor 70 Jahren* werden die Zusammenkunft beschließen. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, am Jahresseminar teilzunehmen. Die Einzelheiten weiß die Bundesgeschäftsstelle (siehe Impressum).

Voraussichtlich 800.000 Menschen werden in diesem Jahr in Deutschland Asyl beantragen. Sie kommen aus dem Nahen Osten,

aus Südosteuropa und aus afrikanischen Ländern. Diese Flüchtlingszahlen waren nicht voraussehbar. Ihre Integration ist ohne Zweifel eine große Herausforderung, denn viele von ihnen werden dauerhaft in Deutschland bleiben. Viele von uns und unsere Eltern haben vor 70 Jahren Ähnliches durchlebt. Auch damals war nach Flucht und Vertreibung die Eingliederung keine leichte Aufgabe. Aber sie ist gelungen. Das Erfreuliche ist, dass sich die Einstellung der deutschen Gesellschaft gegenüber Menschen in Not seither geändert hat. Wir hoffen, dass die Hilfsbereitschaft gegenüber den Neuankömmlingen weiterhin erhalten bleibt. Eine gerechte Verteilung der Flüchtlinge auf alle 28 Mitgliedsstaaten wird dabei hilfreich sein und sollte recht schnell erfolgen.

Freundschaft und auf Wiedersehen in Bad Alexandersbad!
Euer Martin K. Bachstein

Termine

- 30.10.-01.11.:** SG-Bundesversammlung in Bad Alexandersbad
29.09.-15.11.: Ausstellung *Die Sudetendeutschen - Eine Volksgruppe in Europa*, Hof, Museum Bayer.Vogtland
10.10., 14.30 Uhr: SG-Wiesbaden Jahreshauptversammlung und
19.12., 14.30 Uhr: Mitgliederversammlung mit Jubilarehrung im Haus der Heimat in Wiesbaden

Studienfahrt nach Reichenberg

Die SG-Gruppen München und Dachau luden vom 9. bis 12. Juli zu einer Studienreise *Auf Seligers und Wallensteins Spuren* ein. Nicht nur der über 1.000 Meter hohe Jeschken als Hausberg der Reichenberger macht dem Stadtnamen alle Ehre, sondern die Stadt selbst ist auf vielen Bergen errichtet, sodass das Auf und Ab zur alltäglichen Fortbewegung gehört.

Der Reisebus, der aus München kam, brachte nicht nur die meisten Teilnehmer nach Nordböhmen, sondern auch eine Birnen-Quitte als Pflanzbaum für den Empfang im *Begegnungszentrum des Verbandes der Deutschen* mit. Erwin Scholz, der langjährige Berichterstatter aus Tschechien bei den Bundesversammlungen der SG und Mitbegründer der *Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik*, empfing uns zusammen mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und dem stellvertretenden Bürgermeister Ivan Langr, Mitglied der Grünen Partei, der sich in der Bürgerbewegung *Wandel für Reichenberg* engagiert. Waldemar Deischl als Hauptorganisator verlas zur

Pflanzung eines *Baums der Erinnerung* aus einem Text von Olga Sippl: „Das Pflanzen eines Baumes soll Sinnbild für das Bleibende sein!“ Die Sorge um das Gedeihen dieses Baumes wird wohl die Bande zwischen München und Reichenberg und zwischen der SG und dem historischen Kraftfeld der Sozialdemokratie stärken können.



Die Birnen-Quitte aus Bayern wird gepflanzt: Ivan Langr und Karl Garscha

Bei einer weiteren Zusammenkunft im Begegnungszentrum traf die Reisegruppe auf die von 2011 bis 2014 für die ČSSD gewählte Oberbürgermeisterin Martina Rosenbergová. Eine besondere Bemerkung von ihr, die dem sichtlich gerührten Erwin Scholz das sonst so souveräne Übersetzen erschwerte, machte die freundschaftliche Stim-

mung dieser Begegnung deutlich: „Wir haben von den Deutschen eine schöne Stadt übernommen. Und wollen in diesem Sinne beitragen, dieses Erbe zu pflegen.“ Aus den politischen Begegnungen erwachsen wenige Tage danach auf der Website der Stadt Reichenberg Berichte über die Baumpflanzung und eine Schilderung der ehemaligen Oberbürgermeisterin über ihr Zusammentreffen mit der SG inklusive der Darstellung, wer Seliger war, auf ihrer persönlichen Website, die selbst bei Peter Barton in Prag auf Beachtung stieß. Erwin Scholz ermöglichte uns einen Besuch des Reichenberger Rathauses, wo er



Im Begegnungszentrum: Erwin Scholz und Martina Rosenbergová

uns im ehemaligen Saal des Stadtparlaments, in dem heute vor allem Hochzeiten zelebriert werden, einen kleinen Exkurs durch die Geschichte der Stadt bot. Weiter ging's zu Fuß durch die Stadt, per Bus durch die auf und ab gelegenen Viertel und endete im Grandhotel *Goldener Löwe* bei Kaffee und Apfelstrudel – dort, wo Josef Seliger 1918 einige Wochen als Landeshauptmann-Stellvertreter für Deutsch-Böhmen regierte. Die Gruppe kehrte am Abend noch einmal zum Rathaus zurück, um dort die Toten zu Ehren, die 1968 beim Einmarsch der sowjetischen Truppen starben, symbolisiert durch Panzer-Kettenglieder, auf denen die Namen der Opfer eingraviert sind.

Seligers Spuren begegneten wir wieder auf unserer Fahrt nach Friedland, wo Waldstein, der uns bekannte Wallenstein, seinen fürstlichen Besitz hatte, der auch die Stadt Reichenberg umfasste. Durch Schönborn führte der Weg, nur wenige Kilometer von Reichenberg entfernt, wo Seligers Geburtshaus stand. Vor dem langgestreckten Haus, das schon in *Weg. Leistung. Schicksal. - Die Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung* abgebildet war, wurde fleißig fotografiert und doch wissen wir nicht, ob es das richtige Haus war. Erwin Scholz berichtete uns später, eingeborene Schönborner erzählten, das Geburtshaus Seligers sei abgerissen worden.

Nach der Besichtigungstour auf Wallensteins Schloss, nach Haindorf zur Basilika *Maria Heimsuchung* und einem Ausflug ins Isergebirge, bei der der Haindorfer Gerhard Krause als Fremdenführer fungierte, gab es am Sonntag auf der Heimfahrt noch einen Halt in Prag und eine Besichtigung des *Volkshauses*, heute Sitz der tschechischen Sozialdemokraten, *Lenin-Museum* zu kommunistischer Zeit. Dort wurden wir kenntnisreich durch Patrick Eichler von der Demokratischen Masaryk-Akademie und Thomas Oellermann durch die jüngere Geschichte der ČSSD geführt.

Ulrich Miksch (und Fotos)

Siebzig Jahre Vertriebene und Flüchtlinge

Eines der wohl nachhaltigsten Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges war die Akzeptanz und Eingliederung von mehr als 12 Millionen Deutschen im Bereich der heutigen Bundesrepublik. Diese Leistung wirkt noch überzeugender, wenn man bedenkt, dass Deutschlands Städte und Industrieanlagen durch den Bombenkrieg schwer gelitten hatten und letztere, so weit wie möglich, auch noch von den Alliierten demontiert wurden. Die Integration der Heimatvertriebenen war keineswegs einfach. Die Erlebnisgeneration kann bezeugen, dass die Einheimischen oft alles andere als freundlich gegenüber den Neuankömmlingen waren. Arbeitsplätze waren kaum vorhanden. Noch zehn Jahre nach Kriegsende bestanden in Bundesländern wie Schleswig-Holstein und Bayern Flüchtlingslager, die erst nach innerdeutschen Umsiedlungsaktionen aufgelöst werden konnten.

Marshallplan, Koreakrieg und der Gegensatz zwischen Ost und West halfen jedoch bei der Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, bald war von einem deutschen Wirtschaftswunder die Rede. Oft wird dabei übersehen, dass die zugewanderten Neubürger beim Entstehen Nachkriegsdeutschlands eine sehr große Rolle spielten. Sie brachten Kenntnisse und Fähigkeiten in vorher industriearme Gebiete, sie gründeten Firmen und halfen auch beim Entstehen einer im Vergleich mit der Vorkriegsgesellschaft ungleich moderneren politischen Gesellschaft. Sudetendeutsche Sozialdemokraten spielten eine führende Rolle bei der Gründung von Ortsvereinen in ländlichen Gebieten Bayerns, wo die Partei vorher nicht vertreten war. Die sowjetrussische Führung hatte einst gehofft, dass die Vertriebenen einen linken gesellschaftlichen Umschwung in Deutschland begünstigen würden; dies war gottlob eine Fehleinschätzung.

Nach 70 Jahren müssen wir allerdings feststellen, dass das Problem der Flüchtlinge und Vertriebenen auch nach Mitteleuropa zurückgekehrt ist. In Deutschland werden im laufenden Jahr mehr als 800.000 Asylbewerber erwartet. In allen Parteien und in der Bevölkerung wächst die Sorge, dass dieses Land, ungeachtet seiner wirtschaftlichen Macht und seines Reichtums, dem heute im Vergleich zu früher ganz anders strukturierten Ansturm nicht gewachsen ist. Früher waren die Vertriebenen zum allergrößten Teil deutsche Landsleute, vergleichbar mit den Einheimischen aufgrund ihrer sehr ähnlichen oder gleichwertigen Kultur, Bildung und Ausbildung. Heute klopfen an unsere Türen Fremde, Fremdsprachige mit fremder Religion, Kultur und sogar Hautfarbe. Viele kommen zu uns auch nicht, weil sie und ihre Familien verfolgt wurden, sondern weil sie hier einen besseren Lebensstandard als in ihrer Heimat erwarten.

Die liberale deutsche Asylgesetzgebung ist auch ein Ergebnis des Wunsches nach Wiedergutmachung des furchtbaren rassistischen Unrechts der Hitlerzeit. Es ist allerdings fraglich, ob die ursprünglichen Gesetzgeber den quantitativen und qualitativen Unterschied zwischen der Herausforderung von damals und der Situation von heute voraussehen konnten. Die Vereinigten Staaten beherbergen derzeit mehr als 12 Millionen illegale Einwanderer. Hinzu kommen ungelöste gesellschaftliche Probleme besonders mit sogenannten African Americans, die nahezu 14 Prozent der Gesamtbevölkerung, einer von sieben Amerikanern, ausmachen. Dazu kommen die Bürger spanisch sprechender Herkunft, das sind etwa 17 Prozent der Bevölkerung. Die Integration ist ungeachtet der angeblich wirkenden Schmelztiegelfunktion nicht gelungen.

Es ist allerdings fraglich, ob die mitteleuropäische Gesellschaft mit der nordamerikanischen verglichen werden kann. Wir haben auf der einen Seite eine deutliche Offenheit gegenüber multikulturellen Entwicklungen; wir verzeichnen aber auch heftige Proteste. Und es hat den Anschein, als ob die Bereitschaft in der deutschen Gesellschaft zur dauernden Aufnahme der immer größer werdenden Zahl von Flüchtlingen nicht nur aus materiellen Gründen abnimmt – ungeachtet des notwendigen Wachstums unserer überalternden Gesellschaft. Wie dem auch sei, die Situation von heute ist mit der vor 70 Jahren nicht zu vergleichen. Und die damals relativ leicht geschaffte Integration dürfte diesmal ungleich schwieriger sein.

Martin K. Bachstein

Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis an Hanna Zakhari

Der Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler der SPD-Landtagsfraktion fand einen Tag nach dem neuen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung, der zentral in Berlin gefeiert wurde, am 21. Juni im Maximilianeum statt. Wie im letzten Jahr wurde dieser Empfang dazu genutzt, den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis der SG zu verleihen. Nur wenige Wochen nach dem so symbolträchtigen *Gedenkmarsch* nach Brünn, an dem auch die diesjährige Preisträgerin Hanna Zakhari teilnahm, rückte die Stadt auch ins Zentrum der Feierstunde in München.

In seiner Laudatio erinnerte Helmut Eikam, SG-Co-Vorsitzender, an die Wurzeln der Preisträgerin, die in einer alten sozialdemokratischen Familie in Brünn aufwuchs. Ihr Vater Karl Rybnicky war ab 1934 ein Vertreter einer sozialdemokratischen Opposition (der *Sozialistischen Aktion*) und wurde im Zuge eines Parteiverfahrens aus der Partei ausgeschlossen. Ihre Mutter hatte als Teilnehmerin des *Todesmarsches* glücklicherweise überlebt und konnte mit ihrem Mann, als Antifaschist durfte er bleiben, weiter in Brünn leben. Hanna Zakhari

kehrte nach einer Besuchsfahrt zu Verwandten in Stuttgart im Jahre 1964 nicht in die Tschechoslowakei zurück. 1966 reisten auch ihre Eltern nach Westdeutschland aus. Doch ihre Bindung an Brünn veranlasste sie, nach ihrer Pensionierung ehrenamtlich für die deutsche Minderheit in ihrer Geburtsstadt als „Nachfolgerin unserer Genossin Dora Müller, die bekanntlich eine der führenden Frauenpersönlichkeiten in der SG war“, das dortige Begegnungszentrum weiterzuführen und ihm neue Impulse zu geben; so z. B. auch durch die Stärkung der Städtepartnerschaft von Stuttgart und Brünn. „Die SG ist der festen Überzeugung, dass es in der aktuellen Situation niemand gibt, der so erfolgreich wie Sie erreicht hat, dass mindestens ein Teil der alten kulturellen Symbiose wieder entstanden ist, die kennzeichnend war für die böhmischen Kronländer, wobei das jüdische Element unwiederbringlich nicht mehr vorhanden ist.“ Und schließlich fasste Eikam die Würdigung so zusammen: „Aus der Sicht unserer Gemeinschaft (repräsentieren Sie) eine von Ideologie unbelastete deutsch-tschechische Gemeinsamkeit, welche uns beispielhaft erscheint und die nirgendwo im deutsch-tschechischen Spannungsfeld in gleicher Weise und mit gleicher Intensität vorzufinden ist.“ Volkmar Halbleib, der vertriebenenpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, überreichte zusammen mit den beiden Vorsitzenden der SG die Urkunde. Und als interessante Zugabe bekam Frau Zakhari ein von Herbert Schlumperger gespendetes Bild eines gebürtigen Brünner Malers geschenkt, der, nach Bayern vertrieben, Szenen seiner alten Heimatstadt malte.



Dr. Helmut Eikam, Albrecht Schläger, Hanna Zakhari, Volkmar Halbleib
Foto: SPD-Landtagsfraktion

Dann sprach Frau Zakhari sichtlich bewegt über die hohe Ehre, die ihr zugekommen sei. Sie nahm die Auszeichnung stellvertretend für den *Deutschen Kulturverband Region Brünn* und seine wichtige Arbeit für die Bewahrung deutscher Kultur und Tradition an, die sich in Mähren immer entspannter mit der tschechischen Kultur verband. Sie sprach auch über ihren Vater, der in den frühen 30er-Jahren versuchte, den nationalen und sozialen Herausforderungen stärker als die Parteiführung unter Ludwig Czech gerecht zu werden und damit eigentlich mit Wenzel Jakschs Bemühungen einer Neuausrichtung parallel ging. Dennoch nahm Jaksch - wohl um Schlimmeres zu verhindern, wie Zakhari aus heutigem Wissen hinzufügte - den Vorsitz des Schiedsgerichts ein, das dann die führenden Mitglieder der *Sozialistischen Aktion* doch aus der DSAP ausschloss. So betrachte sie den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis auch als eine Art Wiedergutmachung für das damalige Urteil. Sie erwähnte in diesem Zusammenhang das Wirken des damals jungen Historikers Dr. Martin Bachstein, dem ihr Vater sein Archiv öffnete und damit eine vollständigere Geschichtsschreibung der DSAP möglich machte.

Im weiteren Verlauf des Vertriebenen-Empfangs, der von den *Original Banater Dorfmusikanten* unter Leitung von Helmut Baumgärtner musikalisch umrahmt wurde, kam der SG eine weitere Aufgabe zu. Durch Albrecht Schläger, Co-Vorsitzender der SG und Vizepräsident des BdV, sprach die SG eine Würdigung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), vertreten durch ihren Bundesvorsitzenden Bernd Posselt, für ihre Satzungsänderung aus. Schläger fasste diese Tatsache in einer schwungvollen Laudatio so zusammen: Den Realismus, der aus den *Brannenburger Thesen* der SG von 1998 sprach, habe die SL nun 17 Jahre später nachvollzogen. „Wenn aus einem Saulus ein Paulus geworden ist, dann soll man ihm nicht dauernd vorwerfen, dass er einmal ein Saulus war!“ Er würdigte das persönli-

che Engagement Posselts, der sich immer für einen Ausgleich eingesetzt hätte. Er wisse eben, dass es unglückliche Jahre waren, wenn Deutsche und Tschechen im nationalistischen Gegeneinander aufeinander losgegangen seien und dass es immer dann glückliche Jahre für beide Seiten waren, wenn produktiv und konstruktiv zusammengearbeitet wurde. Schläger wünschte Posselt, dass ihm seine Partei bei der nächsten Europa-Wahl wieder einen besseren Listenplatz gibt. Denn dies wäre für uns alle gut, „wenn wir einem hervorragenden Europäer wieder den Platz geben könnten, der ihm gebührt.“

Am Ende der Veranstaltung kamen die gebürtigen Brünner zusammen: Tochter und Sohn von Dora Müller gratulierten Hanna Zakhari und der Tschechische Generalkonsul in München Milan Čoupek, ein geborener Brünner im heutigen Staatsdienst für die Tschechische Republik, reichte die Hand unter Brünnern im Bayrischen Landtag.

Ulrich Miksch

60 Jahre SG-Ortsgruppe Dachau

Im August 1955 wurde die Ortsgruppe Dachau der SG gegründet. Vorsitzender wurde Kurt de Witte, dem 1961 Paul Ickes und 1967 Willi (eigentlich: Wilhelm) Haschek folgten; Paul Ickes wurde Ehrenvorsitzender. Willi Haschek war Vorsitzender bis zu seinem Tode am 30. März 2004. Er war geboren am 07.02.1920 in Janessen bei Karlsbad, schloss sich schon in seiner Jugend der sudetendeutschen Arbeiterbewegung an. Nach dem Münchner Abkommen 1938 wurde seine sozialdemokratische Gesinnung auf eine harte Probe gestellt. Viele politische Veranstaltungen wurden unter seiner Leitung organisiert und besucht. Er war engagiertes SPD-Mitglied, gehörte von 1972 bis 1976 dem Kreisrat in Dachau an.

Nach Willi Hascheks Tod war bis 2014 Günter Beiter Vorsitzender der Gruppe. Er war außerdem von 2006 bis 2009 Vorsitzender des Landesverbandes Bayern. Nachdem er aus gesundheitlichen Gründen die Ämter aufgeben musste, wurde am 13.09.2014 das jüngste Mitglied der Gemeinschaft, Alexandra Hahn, Enkelin des langjährigen Mitglieds Walburga (Wally) Hahn, zur Vorsitzenden gewählt. Günter Beiter ist bis heute Ehrenvorsitzender des Landesverbandes.

Die Gruppe Dachau war stets sehr aktiv. Sie nahm an öffentlichen Veranstaltungen des DGB, der SPD, an Kranzniederlegungen im ehemaligen KZ Dachau und an den Sudetendeutschen Tagen teil. Um den Zusammenhalt zu fördern, wurden gemeinsame Fahrten organisiert, unter anderem nach Karlsbad, Teplitz, zu den 1. Mai-Kundgebungen nach Wien und zuletzt nach Reichenberg. Zur Gruppe in München bestehen schon immer gute Kontakte, regelmäßige Treffen tragen dazu bei.

Ein besonderes Ereignis war das Internationale Freundschaftstreffen im Juli 1978. Mehrere Tausend Mitglieder und Freunde trafen sich in der Scherer-Halle in Dachau, an der u. a. der österreichische Bundeskanzler, die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Annemarie Renger sowie Delegationen aus England, Norwegen, Kanada, Schweden und Österreich teilnahmen. Für die Gesinnungsgemeinschaft war es eine große Ehre, im Rahmen dieses Treffens den amtierenden österreichischen Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky mit dem Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis auszeichnen zu dürfen.

Willy Brandt, der Vorsitzende der SPD, übermittelte den *Gruß der SPD* mit folgendem Wortlaut:

Das diesjährige Freundschaftstreffen der Seliger-Gemeinde in Dachau hat seine besondere Bedeutung in der Erinnerung an die Ereignisse vor 40 Jahren, als durch das Münchner Abkommen sudetendeutsche Sozialdemokraten zu Tausenden als politische Flüchtlinge die Heimat verlassen mussten oder in die Gefängnisse und Konzentrationslager der Nationalsozialisten gebracht wurden. In das ehemalige KZ Dachau kamen allein über 6.000 sudetendeutsche Sozialdemokraten. Für uns deutsche Sozialdemokraten spreche ich den besonderen Dank aus für die große Unterstützung, die die sudetendeutschen Sozialdemokraten unseren Genossinnen und Genossen in der Emigration gezeigt haben, und auch für die beispielhafte Mitarbeit beim Aufbau der SPD nach 1945. Ich grüße alle sudetendeutschen Sozialdemokraten. Ich grüße alle Teilnehmer des Freundschaftstreffens.

Auch im Namen des Bundesvorstandes der SG übermittle ich die herzlichste Gratulation zum Sechzigsten. Wir wünschen auf diesem

Wege das Allerbeste. Weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit mit unserer und für unsere Gesinnungsgemeinschaft.

Peter Heidler

Empfang für SG-Bundesvorstand

Im Juni traf sich der Bundesvorstand zur routinemäßigen Sitzung in Schrobenuhausen, hauptsächlich um das Jahresseminar vorzubereiten. Der Beratung ging ein Empfang im Lenbach-Saal des Schrobenuhauser Rathauses voraus. Die stellvertretende Bürgermeisterin Inge Eberle stellte in einer kurzen Rede ihre Stadt vor und wies u. a. darauf hin, dass sich in den Jahren 1945 und 1946 die Einwohnerzahl durch die Aufnahme von Heimatvertriebenen nahezu verdoppelt habe. Dr. Helmut Eikam, Schrobenuhauser, Co-Vorsitzender, bedankte sich für die der Gemeinschaft zuteil gewordene Ehre.

Ulrich Miksch



Nach dem Eintrag ins *Goldene Buch*: Albrecht Schläger, Co-Vorsitzender, Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, Inge Eberle, Dr. Helmut Eikam, Co-Vorsitzender, Olga Sippl, Ehrenvorsitzende der SG

Tagung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds

Die jüngste Sitzung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds fand in der Residenz des Primators der Hauptstadt Prag statt. Der Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds (Vorsitzende Kristina Larischová, Co-Vorsitzender Albrecht Schläger) wurde von der charmanten Oberbürgermeisterin Adriana Krnáčová (Bildmitte) empfangen, die deutsche und ungarische Wurzeln hat und fließend deutsch spricht.



Insgesamt wurden 189 Projekte genehmigt, für die 850.000 Euro ausgeschüttet wurden. Zuwendungen werden u. a. erhalten die Jugendherberge Wunsiedel für ihr Drogenpräventionsprojekt; zwei Projekte des Vereins Europäische Natur- und Kulturlandschaft Häuseloh e.V. in Selb; die

Grenzweihnacht am Grenzübergang Liebenstein, wo sich alljährlich Deutsche und Tschechen bei einer Weihnachtsfeier begegnen.

Albrecht Schläger

Marienbader Gespräche

Der Sudetendeutsche Rat (SR) mit seiner Generalsekretärin Christa Naaß lud vom 24. bis 26. Juli nach Marienbad ein, um in seinen *Marienbader Gesprächen* unter dem Motto *Menschenrechte ohne Grenzen* die neuesten Entwicklungen der sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen zu diskutieren. Der amtierende SR-Vorsitzende Albrecht Schläger begrüßte die Teilnehmer. Neben dem tschechischen Humanisten Přemysl Pitter (1895 - 1976), der in einem Vortrag und einigen Filmausschnitten durch Monika Žárská (Prag) vorgestellt wurde und der durch die Rettung jüdischer wie deutscher Kinder nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bekannt wurde, gehörten wesentliche Teile der Veranstaltung den Ereignissen in Brünn. Zur *Brünner Erklärung* sprachen David Maček (KDU) vom süd-mährischen Regionalparlament, Monika Horáková (Grüne) aus Prag, die deren Erklärung zu Brünn vorstellte, und unsere frischgebackene

Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträgerin Hanna Zakhari, die das Brünner Begegnungszentrum und seine Arbeit präsentierte. Aus Prag waren außerdem Milan Horaček (Grüne, Mitglied des BdV-Präsidiums) und die Abgeordnete von TOP09 im tschechischen Parlament Nina Nováková gekommen. Doch prominentester Gast war die Ministerin für Arbeit und Soziales Michaela Marksová (ČSSD). Erstmals war ein Regierungsmitglied der Tschechischen Republik Gast bei den *Marienbader Gesprächen*. Sie begann mit einer Erinnerung an Ludwig Czech, den sudetendeutschen Sozialdemokraten der 1. ČSR, der von 1929 bis 1938 Minister in der tschechoslowakischen Regierung war. Sie erzählte, dass in der Eingangshalle ihres Ministeriums die Vorgänger-Minister seit der *Samtenen Revolution* hingen. Jetzt habe sie in Auftrag gegeben, dass auch die Minister-Vorgänger der 1. ČSR dort aufgehängt werden sollen. Dann befand sich bald auch Ludwig Czech unter den Gewürdigten. Sie stellte heraus: „Wir sind alle Europäer“ und bezog sich in der Schilderung ihrer Arbeitsbereiche darauf, dass Deutschland und Österreich eine große Inspiration auch für die tschechische Arbeits- und Sozialgesetzgebung darstellten, so zum Beispiel bei aktuellen Überlegungen für einen Vaterschafts-Urlaub. Am Schluss ihrer Ausführungen verlieh Helmut Eikam der Ministerin wegen ihrer Würdigung von Ludwig Czech spontan das Mitgliedsabzeichen der SG, das auch das Parteiabzeichen der DSAP war. Sie steckte es sich an und trug es mit Hochachtung auch noch am Sonntag, wo sie unter anderem den Ausführungen Bernd Posselts lauschte, welcher in seinen Eingangsworten an Otto von Habsburgs Besuch Mitte März 1990 in der Prager Karls-Universität erinnerte, der eine Vorlesung mit den Worten begann: „Dieses Land hat ein Erstgeburtsrecht auf Europa.“



Die Sozialdemokraten bei den *Marienbader Gesprächen*: Albrecht Schläger, Christa Naaß, Michaela Marksová, Helmut Eikam, Rita Hagl-Kehl, Volkmar Halbleib

Im Anschluss an die Gespräche wurde der jüdische Friedhof von Marienbad aufgesucht, wo unter anderem das Grab von Theodor Lessing zu finden ist: das erste politische Mordopfer des Nationalsozialismus auf dem Boden der Tschechoslowakei. Der in Hannover geborene Philosoph und Publizist starb am 31.07.1933 in Marienbad.

Ulrich Miksch

Zeitzeugengespräch



Im Rahmen der Ausstellung *Mitgenommen; Heimat in Dingen* im *Haus des Deutschen Ostens* in München (bis 09.10.) fand am 16. Juni ein Zeitzeugengespräch statt, das von Professor Dr. Andreas Weber (links) geführt wurde. Die Zuhörer/innen folgten mit Spannung den Ausführungen von Olga Sippl, Mitbegründerin und Ehrenvorsitz-

zende der SG, über die oft dramatischen Ereignisse in ihrem Leben. Das Gespräch mit Dr. Peter Becher, Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, drehte sich hauptsächlich um das Wirken seines Vaters Dr. Walter Becher, national-konservativer Politiker. Sein Sohn, Sozialdemokrat, bemüht sich mit Erfolg um die Aussöhnung zwischen Tschechen und Deutschen. Die lebhafteste Diskussion zeigte das große Interesse des Publikums.

Heimo Scherz

Glückwünsche zum 75. Geburtstag

Die Chefredakteurin unseres Info-Blattes *Die Brücke* feierte am 16. August ihren 75. Geburtstag. Erni Bernhardt wurde 1940 in Eger geboren und hat nur wenig eigene Erinnerungen an die Flucht nach Oberfranken kurz vor Kriegsende. Seit ihrer Jugend ist sie politisch engagiert, zuerst bei den *Falken*, dann ab 1958 in der SPD. Sie lebt seit 1965 in Bonn und war bis 1999 beim Vorstand der SPD beschäftigt, zunächst als Vorstandssekretärin, dann als politische Referentin im Referat *Aussiedler, Vertriebene, Flüchtlinge*.

Erni ist seit 1986 Mitglied des SG-Landesverbandes Nord-West und nahm als Geschäftsführerin, Schriftführerin und Kassiererin aktiv am Geschehen der Gemeinschaft teil. Seit 1999 vertritt sie den Landesverband Nord-West bei den Bundesversammlungen, wurde 2001 als kooptierendes Mitglied mit Stimmrecht in den Vorstand berufen und ab 2003 ins Präsidium gewählt.

Seit 2005 arbeitet Erni im Redaktionsteam des 2004 gegründeten Infoblattes mit. Bei der Bundesversammlung im Oktober 2009 wurde sie mit der Chefredaktion betraut. Das Infoblatt ist zu einem geschätzten Bindeglied zu den Mitgliedern geworden und trägt wesentlich dazu bei, die SG bekannter zu machen. In Anerkennung ihrer Leistungen wurde ihr bei der Bundesversammlung 2014 die Richard-Reitzner-Medaille verliehen.

Liebe Erni, im Namen des Bundesvorstandes wünschen wir Dir alles, alles Gute, Zufriedenheit, Glück, vor allem noch viele, viele Jahre bei guter Gesundheit - und das verständlicherweise auch aus egoistischen Gründen.

Helmut Eikam, Albrecht Schläger

Gratulation zum Fünfundachtzigsten

Am 02. August feierte Theo Pohl, geboren 1930 in Trautenau, seinen 85. Geburtstag. Er war 15 Jahre alt, als die Familie vertrieben wurde und nach Bauerbach, Kreis Meiningen in Thüringen, kam. Wegen seiner Lebenseinstellung, freiheitlich, sozialdemokratisch, wurde er 1951 vom sowjetischen Militärtribunal zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Durch einen Gnadenakt der DDR 1954 entlassen, konnte er noch im gleichen Jahr in den Westen flüchten. In Oberbettingen in der Eifel fand er Arbeit und eine neue Heimat, in die er erst 16 Jahre später seine Eltern nachholen konnte. Der SPD ist er bis heute treu. Die Arbeit der SG unterstützt er in der Gebietsgruppe Nord-West seit 1986.

Wir wünschen Theo das Allerbeste. Möge ihm seine Gesundheit erlauben, noch einige Jahre seine inzwischen vielen Freunde in Trautenau und Schatzlar zu besuchen. Und vielleicht kann es ja auch ein Wiedersehen bei der SG geben. Heute jedenfalls: Dem Jubilar herzlichen Glückwunsch!

Erni Bernhardt

Wir nehmen Abschied

Die **SG Baden-Württemberg** betrauert die in den vergangenen Monaten verstorbenen Mitglieder, die in langen Zeiträumen oft sehr aktiv und engagiert unsere Gemeinschaft unterstützt und sich in den Dienst der gemeinsamen Ziele und Aufgaben gestellt haben:

Karl Hübl (94) aus Esslingen, Elisabeth (Lisa) Kern (78) aus Stuttgart, Johanna Michalek (93) aus Esslingen-Zell und Heinz Paterno (73) aus Aidlingen-Deufringen.

Den Familienangehörigen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl. Die SG dankt für die vielen Jahre der Zugehörigkeit. Wir werden unsere Freundinnen und Freunde vermissen und ihr Andenken in Ehren halten.

Helmut Letfaß

Die **SG-Ortsgruppe Hof** trauert um ihren Freund Bernd Hering, der am 21. Mai unerwartet verstorben ist. Bernd Hering, Alt-Landrat, SPD-Mitglied, Politiker mit zahlreichen Funktionen, Mitglied unserer Gemeinschaft seit 1981, war ein persönlicher Freund seit dem ge-

meinsamen Ingenieurstudium in Coburg. Er dachte und handelte über Parteigrenzen hinweg; war Landrat aller Bürgerinnen und Bürger und wurde deshalb von allen geschätzt. Er wurde gebraucht mit seiner Erfahrung, seinem Können, seiner Persönlichkeit.

Die Ortsgruppe Hof verliert einen treuen Freund und Mitstreiter. Er wird uns fehlen. Bernd Hering wird noch lange in unserer Erinnerung weiterleben.

Peter Heidler

Egon Bahr (1922 bis 2015)

Vor wenigen Wochen verlor die SPD einen ihrer größten Strategen und Denker. Nach Kriegsdienst und einer Lehre bei Borsig-Rheinmetall zum Industriekaufmann war Egon Bahr bis 1960 in Berlin, Hamburg und Bonn als Journalist tätig, unter anderem als Chefredakteur bei RIAS Berlin. Er wurde Pressesprecher von Willy Brandt, des Regierenden Bürgermeisters der alten Hauptstadt. Obwohl beide keine einfachen Persönlichkeiten waren, ergänzten sie sich zum Vorteil des ganzen Landes. Brandt war die Leitfigur und Egon Bahr war sowohl Berater als auch ausführendes Organ.

1963, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges und nur zwei Jahre nach der Errichtung der Berliner Mauer, forderte Bahr in Tutzing den Abbau überflüssiger Spannungen in der Politik mit den Ländern des sogenannten Ostblocks. Seine Forderung nach *Wandel durch Annäherung* war im Grunde genommen kein Plädoyer der Anpassung, sondern eine Forderung nach Rückkehr zu mehr Realität in der Ostpolitik, die Willy Brandt dann als Außenminister und Kanzler brillant verwirklichte.

Egon Bahr wurde kritisiert, weil er Regimegegner und Dissidenten mied und lieber mit den Machthabern der betroffenen Staaten verhandelte. Der Erfolg seiner Politik bestätigte ihn. Bis in seine letzten Lebensstage war er ein gefragter Berater sozialdemokratischer Politiker, obwohl er deren Kritik an Vladimir Putin nicht immer teilte.

Egon Bahr war einer der ganz großen Intellektuellen und Strategen der Sozialdemokratie. Er wird fehlen.

Martin K. Bachstein

Erinnerung an Professor Dr. Peter Glotz

Am 25. August 2015 jährte sich der Todestag zum zehnten Mal. 1939 im böhmischen Eger geboren und 1945 nach Nordbayern vertrieben, startete der SPD-Politiker und Publizist eine steile politische Karriere. Das Zentrum gegen Vertreibungen hob er mit aus der Taufe. Sein ausgleichendes, grenzüberschreitendes Wirken gerade im deutsch-tschechischen Bereich würdigte die SG mit der Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises am 02.11.2003. Sein Engagement gegen das Unrecht der Vertreibungen, seine Ablehnung von Kollektivschuldtheorien bleiben unvergessen.

Mit seinem Buch *Die Vertreibung* ist es ihm gelungen, einer breiten Leserschaft die historischen Zusammenhänge nahezubringen, die zur Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei führten. Deutlich bezeichnete er sämtliche Vertreibungen als Menschenrechtsverletzungen, die niemals durch vorangegangene Verbrechen zu rechtfertigen seien. Er beklagte das Schicksal vertriebener Völker und der vertriebenen Deutschen.

Wir vermissen in ihm einen engagierten, wahrhaften Versöhner und guten Freund.

Albrecht Schläger

Bohuslav Sobotka zur Flüchtlingspolitik

Die tschechische Debatte zur Flüchtlingskrise nimmt immer radikalere Formen an. Als auf einer Demonstration von Flüchtlingsgegnern auf dem Prager Wenzelsplatz der politischen Elite als *Landesverräter* mit mitgeführten Galgenattrappen gedroht wurde und die anwesende Polizei allein gegen die wenigen Gegendemonstranten vorging, sah sich auch der tschechische Premierminister Bohuslav Sobotka gefordert, auf den um sich greifenden Populismus und die anwachsende Fremdenfeindlichkeit zu reagieren. Thomas Oellermann (und Übersetzung)

Wir lassen uns von Galgen nicht einschüchtern

In unserem Land gelten die Freiheit des Wortes und die Freiheit, sich friedlich zu versammeln. Diese Bürgerrechte wurden nach dem Jahr 1989 sehr stark und weit verankert als Reaktion auf unsere Erfahrungen mit dem totalitären kommunistischen Regime. Die Redefreiheit sollte aber nicht dazu missbraucht werden, um Hass zu ver-

breiten, ganze Gruppen der Bevölkerung rassistisch zu bedrohen und um denjenigen zu drohen, die andere als faschistische Haltungen durchsetzen.

Die Demokratie muss in der Lage sein, die Prinzipien zu verteidigen, auf denen sie gründet. Wenn uns das nicht gelingt, können wir einmal enden wie die Weimarer Republik. Polizei und Staatsanwaltschaft müssen auf die Einhaltung der Gesetze achten. Ich lasse mich von den Angriffen mit Galgen nicht einschüchtern. Ich werde auch weiterhin im Einklang mit meinem Gewissen und mit den Werten der Sozialdemokratie handeln. Ich bin überzeugt, dass das Vorgehen der Regierung im Bereich der Flüchtlingskrise richtig und ohne Alternative ist.

Wir haben den wirklich schlechten Entwurf mit Quoten abgelehnt und helfen auf freiwilliger Basis, auf Grundlage einer eigenen Entscheidung, im Rahmen unserer realen Sicherheits- und Finanzmöglichkeiten. Unser Land kann nicht den Kopf in den Sand stecken, die Grenzen schließen und so tun, als ob uns das Problem des restlichen Europas nicht betreffen würde. Ich bin überzeugt, dass uns unsere ökonomischen und Sicherheitskapazitäten ermöglichen, uns um einige Hundert Flüchtlinge zu kümmern und sich menschlich und zugleich solidarisch gegenüber den Ländern der EU zu verhalten, die nicht Hunderte, aber Zehntausende Migranten bewältigen müssen.

Die Regierung hat die Situation unter Kontrolle und wirklich niemand muss sich fürchten. Zugleich werden wir darauf bestehen, dass Europa beginnt, seine Grenzen besser zu bewachen, Wirtschaftsflüchtlinge in ihre Ursprungsländer zurückzubringen und sich mehr darauf zu konzentrieren, Länder in unserer unmittelbaren Umgebung zu stabilisieren. Ich halte eine Situation für absurd und seltsam, in der die Polizei gegen Demonstranten vorgeht, die einem stark fanatisierten Marsch mit Galgen in den Händen den Weg blockiert, ohne sich gerade für diese Galgen und für das, was mit ihnen verbunden ist, zu interessieren. Viel schlimmer ist aber das Verhalten derjenigen Politiker, die versuchen, aus der Angst der Menschen vor Migration und Islam und aus der hervorgerufenen Angst vor Flüchtlingen Kapital schlagen zu wollen, um ihre vor Kurzem vernichtete politische Stellung aufzubauen.

Aber dies ist nicht nur der Fall in der Tschechischen Republik. Die Flüchtlingskrise pumpt neues Blut in die Adern unterschiedlichster Extremisten und Faschisten in ganz Europa. Demokraten müssen sich dem eindeutig entgegenstellen. Ich glaube, dass in der Frage der Bewältigung der Migration und der freiwilligen Hilfe unseres Landes für Flüchtlinge die Regierungskoalition geschlossen vorgehen wird und wir dadurch unseren Bürgern ein klares Signal senden, dass wir ein Land sind, das realistisch vorgeht, aber gleichzeitig so, um dort zu helfen, wo es möglich ist. Ich glaube, dass Populisten auf unserem gesamten Kontinent in großer Versuchung sind, aus der Angst vor Migration Munition zu fertigen, um politische Macht zu gewinnen. Oft kann man dem nichts entgegenstellen. Es ist so einfach. Die Menschen haben natürlich Angst vor dem italienischen Staat und vor den Bildern aus Italien, Ungarn oder Griechenland. Der Geist, den alle diese Demagogen nun aus der Flasche lassen, kann nämlich nur schwer wieder zurückgedrückt werden.

Das Problem der Migration ist komplex und hat in Wirklichkeit keine einfachen und schnellen Lösungen. Europa zahlt dafür, dass es keine stärkere gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik hat, um

schneller in solchen Regionen reagieren zu können, die instabil werden. Dem kann kein Land allein begegnen. Wir brauchen eine stärkere gemeinsame Politik. Nicht Isolation ist der Weg, sondern Zusammenarbeit.

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Die Troppauer Presse im Fokus einer Dissertation

Michael Rataj (45) ist Doktorand an der Universität Ostrava, an der er seit 2012 die Geschichte der böhmischen Länder und der Tschechoslowakei studiert. Als ehemaliger Troppauer Journalist mit einem intensiven Interesse an der Geschichte der Zeitungen hat er sich entschieden, im Rahmen der Doktorarbeit über das Thema *Deutscher Journalismus in Schlesien zwischen den Weltkriegen* zu schreiben. Seinen Fokus hat er auf die in Troppau damals herausgegebene periodische Presse für den Einzugsbereich Westschlesien gerichtet. So ist das Thema seiner Doktorarbeit die *Deutsche Troppauer Presse in den Jahren 1918 bis 1938*. Die Arbeit an der Dissertation hat er im Oktober 2012 begonnen. Im Jahr 2011 hat er das Buch *Opavský tisk po roce 1989* (Troppauer Presse nach 1989) herausgegeben.

Die geplante Dissertation setzt sich zum Ziel, die Hypothese zu bestätigen oder zu widerlegen, dass die deutschsprachige Presse in den ethnischen und politischen Forderungen der Deutschen nicht immer gleich war, und dass ihre Haltung, insbesondere die einzelnen Titel in der Unterstützung politischer Bemühungen oder in den Formen des Kampfes für den Anschluss an Deutschland und in Zeiten des aufziehenden Nationalsozialismus voneinander abwichen. Rataj geht davon aus, dass ein Drittel der in den Jahren 1918 bis 1938 in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen Antifaschisten waren (insbesondere Wigstadt und Umgebung gehörten vor der Besetzung zu den Bastionen der deutschen Sozialdemokratie, deren Mitglieder zum Nationalsozialismus eine zumindest passive Haltung eingenommen haben). Auch die zum Untersuchungsgegenstand gehörende Presse war nicht eindeutig gegen die Interessen des tschechoslowakischen Staates gerichtet. Die jahrhundertelange Koexistenz von Deutschen und Tschechen und die Liebe zur gemeinsamen Heimat zeigten sich in Schlesien in einer bestimmten gedanklichen und ideologischen Durchdringung der deutschen wie der tschechischen Zeitungen.

In seiner Arbeit setzt sich Rataj auch mit dem Wirken der bekannten sozialdemokratischen Redakteure und Politiker Karl Richard Kern, Emil Kutscha, Hubert Leinsmer, Stefan Titz und Albert Exler auseinander.

Thomas Oellermann

Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Manfred **Häcker**, Hohenberg a.d. Eger,
Peter **Polierer**, Landshut,
Ferdinand **Schober**, Schweden,
Theresia **Schön**, München,
Harald **Zahel**, Pegnitz,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

(Die Jubiläen werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.)

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, (089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)





Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 46 – Dezember 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Und wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Der letzte Monat gab für uns Sozialdemokraten einen Anlass zu tiefer Trauer, ist doch Helmut Schmidt von uns gegangen. Der große sozialdemokratische Staatsmann hat unsere Partei und unser Land über Jahrzehnte geprägt. In seinem Fall gilt ganz besonders, was häufig am Ende eines Lebens gesagt wird: Wir werden ihn sehr vermissen. Er wird uns fehlen: seine messerscharfen Analysen, sein Rat, der Mensch.

Die Bundesversammlung in diesem Jahr in Bad Alexandersbad war dem Gedenken an das Ende des menschenvernichtenden und menschenterrorisierenden Zweiten Weltkrieges und dem grauenvollen, in Deutschland herrschenden System gewidmet. Und damit wurde in Verbindung gebracht der Beginn der Vertreibungen, insbesondere der Vertreibung der Sudetendeutschen aus den böhmischen Ländern, die ungeachtet ihrer politischen Gesinnung, ob nationalistisch oder antifaschistisch und sozialdemokratisch, allein aufgrund der Tatsache, Deutscher zu sein, erfolgte. Eine ethnische Säuberung im wahrsten Sinne des Wortes. In ausgezeichneten Vorträgen von Reinhold Gall, SPD, Innenminister in Baden-Württemberg, und dem tschechischen Journalisten Dr. Jaroslav Šonka, wurde diesen Themen tiefgründige Behandlung zuteil.

Auch die Flüchtlingssituation in Europa, so wie sie in den letzten Monaten über Mittel- und Südeuropa hereinbrach, wurde in den Re-

feraten ausführlich beleuchtet. So gab Minister Gall einen Einblick in die durchaus dramatische Situation in seinem Land unter dem Druck der Flüchtlingsströme. Man müsse alles daran setzen, wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Den Menschen aus Krisengebieten, Bürgerkriegsgebieten und auf der Flucht vor menschlichen und wirtschaftlichen Katastrophen muss Hilfe geleistet werden. Andererseits würde man sich für diese Art der Einwanderung eine ordnende Einwanderungspolitik wünschen und nicht diesen Massenansturm an den Außengrenzen Europas, der nicht mehr registriert und kanalisiert werden kann. Der Gesetzgeber ist aufgefordert, auch dafür zu sorgen, dass die kaum mehr beherrschbaren Aufgaben nicht überwiegend den Ländern und Kommunen überlassen werden. Nicht nur für Sozialdemokraten gibt es vielfältige Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement.

Soweit einige Gedanken zu den Ereignissen der letzten Monate. Wir wollen mit Zuversicht in ein gutes, hoffentlich katastrophensarmes neues Jahr gehen. Euch, liebe Freundinnen und Freunde, wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ganz besonders viel Gesundheit.

Freundschaft!
Euer Helmut Eikam



Allen Leserinnen und Lesern sowie ihren Familien
wünschen wir fröhliche Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr
und für 2016 vor allem anderen beste Gesundheit



Für den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde:
Olga Sippl

Dr. Helmut Eikam

Albrecht Schläger

Termine 2016

02.02. - 26.02.: DSAP-SG-Ausstellung in Liberec (Reichenberg)

02.05. - 03.06.: DSAP-SG-Ausstellung in Cheb (Eger)

15.04. - 17.04.: SG-Wochenendseminar in Bad Alexandersbad

14.05. - 16.05.: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg

30.06. - 03.07.: Studienreise der SG-Gruppe Dachau nach Tschechien

28.10. - 30.10.: SG-Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

Helmut Schmidt (1918 bis 2015)

Sein Ableben war zu befürchten. Aber erst, als er gegangen war, wurde den Menschen in diesem Lande die Größe Helmut Schmidts



wirklich bewusst, denn er war von seinem intellektuellen Niveau her und aufgrund seiner politischen Leistungen einer der wirklichen und wenigen Staatsmänner, die Deutschland seit der Gründung der Bundesrepublik hervorgebracht hat. Während seiner Kanzlerschaft gab es immer wieder Kommentare,

Helmut Schmidt sei doch eigentlich "in der falschen Partei". Seine undogmatische Realpolitik entsprang in der Tat ganz anderen Motiven als das von dem Wunsch nach "mehr Demokratie" getragene Vorgehen seines Vorgängers Willy Brandt. In Wirklichkeit waren jedoch diese vielleicht nicht einmal kritisch gemeinten Einschätzungen letztendlich vor allem ein Indiz der weit über die eigene Partei hinausreichenden Wirkung und Anerkennung Helmut Schmidts, die nach seinem Ausscheiden aus der aktiven Politik keinesfalls nachließen, zumal sein Nachfolger einen völlig anderen Kurs steuerte. Helmut Schmidts Kanzlerschaft endete auf unverdient tragische Weise – seine Größe in der Einschätzung seiner Landsleute wurde jedoch immer beeindruckender.

Olaf Scholz, der Erste Bürgermeister von Schmidts Vaterstadt Hamburg, sprach von einem "Giganten", den wir verloren haben. Und die in der Regel eher nüchterne Bundeskanzlerin Merkel nannte ihn eine "Instanz", die nun nicht mehr vorhanden sei. Henry Kissinger, als Sicherheitsberater und Außenminister konservativer amerikanischer Regierungen Weggefährte und Freund Helmut Schmidts, sprach von dessen Qualität als Gewissen dieser Welt - ob der kühle, geradlinige und klug abwägende Kanzler Schmidt dieses Attribut für sich in Anspruch genommen hätte, sei jedoch dahingestellt. Denn wir sollten, bei allem Respekt vor dem großen Hanseaten, nicht vergessen, dass seine Unterstützung der antisowjetischen Politik Ronald Reagans die Friedensbewegung außerhalb der SPD entstehen ließ und seine Zurückhaltung in ökologischen Fragen den *Grünen* mehr Aufwind bescherte, als diese vielleicht verdient hatten.

Ein noch aktiver deutscher Politiker hat einmal auf die Bemerkung hin, Helmut Schmidt sei leider alles andere als ein von Idealen geleiteter Politiker gewesen, geantwortet, dass genau dies vielleicht die höchste Anerkennung verdiene, auch weil diese Haltung Deutschland in schwieriger politischer Zeit am meisten genützt habe. Wir wissen nicht, wie sich Helmut Schmidt in der uns heute belastenden Flüchtlingsfrage verhalten hätte; wir wissen aber, er hätte als Sozialdemokrat gehandelt. Er war einer der ganz Großen, den unsere Partei in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat. Wir werden seine Urteilskraft, seine Weitsicht und seinen Rat vermissen. Martin K. Bachstein

Olga Sippl wurde 95

Am 19. September feierte Olga Sippl, Ehrenvorsitzende und Gründungsmitglied der Seliger-Gemeinde, ihren 95. Geburtstag.

Olga Sipls politischer Weg war vorgegeben: Sie wuchs in einer sozialdemokratischen Familie in Altröhlau bei Karlsbad auf, kam von den Kinderfreunden zu den Roten Falken, zur Sozialistischen Jugend, war Mitglied im sozialdemokratischen Allgemeinen Turn- und Sportverband (ATUS), der Naturfreunde sowie des Arbeiterbildungsvereins. „Und ich war dabei“, sagt sie stolz über ihre Teilnahme am letzten DSAP-Parteitag Ende März 1938, bei dem Wenzel Jaksch zum Parteivorsitzenden gewählt wurde. Dann kam der Herbst 1938. Olga, die mit ihrem Mann Ernst in Prag lebte, war als Sozial-

demokratin in relativer Sicherheit. Hingegen berichtete der Vater von immer heftigeren Zusammenstößen mit der Sudetendeutschen Partei (SdP) und der immer brutaleren Verfolgung. Die Familie Stowasser emigrierte vor dem Einmarsch der Wehrmacht nach England. Dort sollte sie bis 1956 bleiben. Olga und Ernst Sippl erhielten rosarote Interimspässe, die zwar zur Ausreise, aber nicht zur Wiedereinreise berechtigten. Sie meldeten sich für die Ausreise nach Norwegen, blieben aber vorerst. Olga arbeitete in Karlsbad, Ernst Sippl musste zur Wehrmacht; er fiel 1944. Mit dem letzten Antifa-Transport aus der Region Karlsbad verließ Olga Sippl mit ihrem 1943 geborenen Sohn Herbert die Heimat. Sie strandeten im oberbayerischen Königsdorf.

In der neuen Heimat setzte sie ihren politischen Weg in der Sozialdemokratie fort. 1947 war sie Initiatorin bei der Gründung der örtlichen Arbeiterwohlfahrt und 1948 des SPD-Ortsvereins. Sie erhielt 1949 Arbeit im SPD-Büro in München, wurde Redakteurin bei der Zeitung und dem späteren Verlag *Die Brücke*, bis die Zeitung der Seliger-Gemeinde im Dezember 2002 eingestellt werden musste. Für die *Sudetenjahrbücher*, die Fortsetzung der ehemaligen Arbeiter-Jahrbücher der DSAP, trug sie Mitverantwortung und sicherte deren hohes Niveau.

Olgas Engagement fand höchste Anerkennung nicht nur durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und der Bayerischen Verfassungsmedaille für ihre Verdienste um den Freistaat Bayern. Zu den zahlreichen Auszeichnungen gehören auch die Ehrenurkunde des Zentralverbandes Sudetendeutscher Organisationen in Kanada, die Seliger-Plakette, die Georg-von-Vollmar-Medaille des SPD-Landesverbandes und der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis. Und schließlich ernannte sie die Seliger-Gemeinde zur Ehrenvorsitzenden. Noch heute nimmt Olga Einfluss auf das Geschehen in der Gesinnungsgemeinschaft, steht mit ihren jahrzehntelangen politischen Erfahrungen mit Rat und Tat zur Seite. Für ihre Anstöße, Ratschläge und Mahnungen sind wir dankbar und hoffen, noch lange davon profitieren zu können.

Am großen Jubeltag war ein kleiner Kreis zum Mittagessen eingeladen. Unter ihnen Dr. Hans-Jochen Vogel, Alt-Oberbürgermeister



Olga Sippl zwischen der Familie Vogel

von München, der in gekonnter Manier und analog zu der zeitgleich stattfindenden Eröffnung des Oktoberfestes anzapfte. Er überbrachte nicht nur Grüße der Stadt München und der SPD in Bayern, sondern dankte ihr für ihre unermüdliche Arbeit beim Aufbau der SPD und bei der Gründung der Seliger-Gemeinde. Dr. Helmut Eikam, Ko-Bundesvorsitzender der SG, gratulierte im Namen des Bundesverbandes dem Gründungsmitglied und wünschte vor allem Gesundheit und noch viele, viele schöne Stunden im Kreise der Freundinnen und Freunde.

Olga dankte den Gästen für ihr Kommen mit den Worten: *Keine Familie zu haben, ist schwer, aber keine Freunde zu haben, wäre noch viel schwerer* und überreichte zur Erinnerung ihre neue, sehr leistungswerte Broschüre *Bevor die letzte Nelke welkt*. Helmut Eikam

Vor 70 Jahren: Vertreibung und Neuanfang

Die SG traf sich vom 30. Oktober bis 01. November in Bad Alexandersbad zum Jahresseminar, das unter dem Motto stand: *Kriegsende und Neuanfang - Befreiung und Vertreibung vor 70 Jahren*. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch des Innenministers von Baden-Württemberg Reinhold Gall (SPD), der an seinem 59. Geburtstag ins sonnige Oberfranken kam. Er sprach, inspiriert durch die Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde*, die im Juni im Landtag von Baden-Württemberg präsentiert wurde, als der für die Heimatvertriebenen verantwortliche Landesminister und gab einen Einblick in die durchaus dramatische Situation unter dem Druck der Flüchtlingsströme, die er sich vor wenigen Monaten so nicht hätte vorstellen können.

Man habe allein im Monat September 25.000 Flüchtlinge aufgenommen und im Verlaufe weniger Monate die Erstaufnahmekapazität verdreifacht. Man setze alles daran, wieder geordnete Verhältnisse herzustellen. Die notwendigen Abschiebungen werde man versuchen zu bewerkstelligen, wenn nicht freiwillig oder mit sanftem Druck, dann auch mit fördernder Hilfe. Gewaltsame Abschiebungen seien nur das letzte Mittel.



Innenminister Reinhold Gall Foto: SG

Als Sozialdemokrat wolle er abschließend an das Wertefundament erinnern, das Willy Brandt zum Antritt seiner Präsidentschaft der Sozialistischen Internationale 1976 in Genf formulierte: „Wofür wir arbeiten ist, dass der Mensch und die Menschlichkeit überleben.“ In der sich anschließenden Fragerunde, gestaltet von Kerstin Dolde von der *Frankenpost*, stellte sich der Minister Fragen aus dem Publikum. Libor Rouček (ČSSD), ehemaliger Vizepräsident des Europäischen Parlaments, heute Beiratsvorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, meldete sich und gestand: „Ich bin kein Vertriebener, sondern war nur Flüchtling.“ Er sei 1977 über Jugoslawien nach Österreich geflohen, dann über die grüne Grenze in die Bundesrepublik. Dort sei er aufgegriffen und zurückgeschickt worden. Nach Österreich: einem sicheren und demokratischen Land. Er frage sich, wo in Europa das gemeinsame Asylrecht und die gemeinsamen Grenzen blieben? Für sein Land, die Tschechische Republik, müsse er allerdings auch konstatieren: „Wir haben eine Demokratie, aber keine Demokraten.“ Innenminister Gall konnte nur mit Hoffnungen antworten. Und Sorgen über die politische Klasse in Tschechien formulieren.

Danach informierte Ingrid Sauer vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv über das mittlerweile integrierte Sudetendeutsche Archiv, wobei sie an den Anfang eine Fotografie stellte von der *Egerländer Nachtigall*, der kürzlich verstorbenen Hermine Herold, bei einem Treffen der Seliger-Gemeinde.

Am Nachmittag brach die Teilnehmerschar zum Gedenken im ehemaligen KZ Flossenbürg auf. Vor der SG-Erinnerungstafel für die dort getöteten sudetendeutschen Sozialdemokraten erinnerte neben den beiden SG-Vorsitzenden Albrecht Schläger und Helmut Eikam vor allem Peter Becher an das führende SG-Mitglied Artur Schober, der noch im Jahre 1945 nach Flossenbürg kam, aber das schreckliche Ende mit Glück überlebte.

Jazzmusik im *Tal des Todes*: Herbert Schmid und Peter Heidler Foto: Thomas Köpnick

Am Abend würdigte die SG mit ihrem zum dritten Mal vergebenen Förderpreis *Vernächtnis wahren - Zukunft gestalten* zwei verdiente Aktivisten: den Berliner Thomas Köpnick, der wesentlich zur Wiederbelebung der Präsenz der SG auf dem Sudetendeutschen Tag beitrug, und den Hofer Peter Heidler, der als Landesvorsitzender der SG in Bayern, aber auch als musikalisches Multitalent das Gesicht der vielfältigen Arbeit der SG in den letzten Jahren prägte.

Aus der Tschechischen Republik kamen, wohl auch wegen der angespannten zwischenstaatlichen Beziehungen wegen der unterschiedlichen Prioritäten in der Flüchtlingspolitik, besonders viele Teilnehmer/innen. Neben Libor Rouček stießen die 2014 auf Vorschlag des Präsidenten und durch das Parlament für sechs Jahre gewählte Ombudsfrau Tschechiens Anna Šabatová und ihr Mann, der Bürgerrechtler Petr Uhl, ab Samstagnachmittag zur Veranstaltung.

Am Sonntag hörten auch Petra Ernstberger (MdB/SPD) und Milan Horaček (MdEP a.D./Grüne) den beiden tschechischen Vortragenden sehr interessiert zu: dem Journalisten Jaroslav Šonka und Jan Šicha, Mitarbeiter des Außenministeriums, Koordinator des Aufbaus der Sammlung des Collegiums Bohemicum und Berater des tschechischen Ministerpräsidenten. Šonka wies in seinem Referat über *Kriegsende und Neuanfang im Lichte der letzten 70 Jahre in der tschechischen Gesellschaft* vor allem auf einen großen Verlust hin: nicht nur der Sudetendeutschen, die das Land mehrheitlich verlassen

mussten, sondern der Sprachkompetenz aller Tschechen und der damit einhergehende Verlust der Kommunikationsfähigkeit. In einem Land, in dem die Hälfte des eigenen Archivguts in deutscher Sprache geschrieben ist, sei das obligatorische Englischlernen geradezu eine Abschneidung von der eigenen Geschichte.

Jan Šicha schilderte Erfahrungen aus seiner Arbeit bei der Erstellung der Ausstellung über die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Tschechen in den Böhmisches Ländern, die 800 Jahre währte und nicht auf die Konfliktgeschichte der letzten beiden Jahrhunderte reduziert werden dürfe. Zur aktuellen politischen Situation machte er gewisse Fortschritte in der Sozialpolitik, angefangen beim Mindestlohn, geltend. Und er schilderte den häufig hölzern wirkenden sozialdemokratischen Premier Sobotka als einen fleißigen Arbeiter, der etwas Neues in die Politik gebracht hätte, nämlich den Konsens. Das wirke sich sehr positiv auf Lösungsfindungen aus. Gegenwärtig sei die Sozialdemokratie die einzige Volkspartei, in der eine gewisse langfristige Stabilität gesichert werde.

Ulrich Miksch



Dr. Jaroslav Šonka



Jan Šicha

Fotos: SG

Eine besondere Filmvorführung in Alexandersbad

Für den 94-jährigen Otto Kögler aus Weihezell bei Ansbach war die Vorführung eines Filmes beim Jahresseminar der SG in Bad Alexandersbad eine besondere Überraschung. Aus den Tiefen des *Tschechischen Staatlichen Filmarchivs* in Prag holten Thomas Oellermann und Jan Šicha bei der Suche nach sudetendeutschen Dokumentarfilmen für die Ausstellung über die Deutschen in Böhmen, die gegenwärtig in einem Dornröschenschlaf verharret, einen Stummfilm aus dem Jahre 1930 mit dem Titel *Von unten auf* über das 2. Bundesturnfest des sozialdemokratischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (ATUS) in Aussig hervor. Die Vorführung des digitalisierten und von einem Video-Beamer an die Leinwand geworfenen Filmes dauerte 40 Minuten. Danach stand Otto Kögler plötzlich auf und fragte, ob jemand der Anwesenden 1930 dabei gewesen sei? Und gab die Antwort ganz schnell selbst: „Ich war als Neunjähriger dabei.“ Er sei damals zum ersten Mal von seinem Heimatort Sandau in Böhmisches-



Leipa mit dem Zug nach Aussig gefahren. Das schönste sei gewesen, wie sie sich bei den Massenturnübungen als Kinder frei bewegen konnten. Zur Beglaubigung hielt er seine Ausweise in der Hand, darunter den vom ATUS, in dem noch Marken bis September 1938 geklebt waren. So kamen nach 85 Jahren ein Film über ein herausragendes Ereignis des Arbeitersports, der Jahrzehnte während verschiedener Diktaturen im Dunkeln schlummerte, und ein damals junger Akteur, der von dem Film keine Ahnung hatte, zu einer bemerkenswerten Begegnung. Damit hatte das Jahresseminar einen fulminanten Akkord zur Eröffnung und alle Teilnehmer begriffen wieder einmal, wie wichtig die SG im Austausch mit der Tschechischen Republik ist. (Otto Kögler nach der Filmvorführung – Foto: Chr. Reppe)

Ulrich Miksch

Erinnerungsorte – Teil 8

Da *Erinnerungsorte* per Definition nicht allein Orte an sich meinen, also Städte, Häuser oder Denkmäler, sei an dieser Stelle ein vollkommen anderer Erinnerungsort beschrieben.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband (ATUS) war die bedeutendste Massenorganisation der deutschen Arbeiterbewegung in den Böhmisches Ländern. Zwischen den Jahren 1918 und 1938 führte er drei

große Arbeiterturn- und -sportfeste durch. 1930 fand diese Veranstaltung in Aussig statt. Im Auftrag des ATUS entstand der 40-minütige Film *Zdola / Von unten auf*, der nicht nur das Fest dokumentierte, sondern auch die Errungenschaften der sozialdemokratischen Stadtverwaltung. Urheber des Films war Jindřich Brichta (1897 bis 1957), der an zahlreichen Produktionen nach dem Ersten Weltkrieg beteiligt war. Er fungierte darüber hinaus als Leiter der Filmnachrichtendienstes *Elektajournal* und *Aktualita*. Zum Ende der Protektoratszeit wurde Brichta in ein Konzentrationslager verschleppt. Nach dem Krieg beteiligte er sich durch Publikationen an der Entstehung der tschechoslowakischen Filmwissenschaften. Er stand an der Wiege des *Nationalen Filmarchivs*, in dessen Beständen auch der Film *Von unten auf* schlummerte, bis er in Aussig, Bad Alexandersbad und Prag der Öffentlichkeit in ganzer Länge präsentiert wurde.

Thomas Oellermann

Erinnerung an Vertreibung wachhalten

Ein voller Erfolg war am 26. September die Ausstellungseröffnung *Die Sudetendeutschen - eine Volksgruppe in Europa* im Foyer des Hofer Museum-Neuanbaus für Flüchtlinge und Vertriebene, zu der die SG Hof, der Sudetendeutsche Rat und die Stadt Hof eingeladen hatten. Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner hob den Vertriebenenhintergrund der Stadt Hof hervor. Er lobte die Arbeit der Vertriebenenverbände. Dank deren Mithilfe sei nach 1945 die Integration gelungen. Die Stadt Hof pflege gute Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Eger. Die Zeiten des Gegeneinanders gehörten der Vergangenheit an.

Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, führte in die Ausstellung ein. Aus 800 Jahren Geschichte der Sudetendeutschen vertiefte sie die letzten 100 Jahre, verwies auf das Selbstbestimmungsrecht, das die Volksgruppe nach dem Ersten Weltkrieg in dem neu gebildeten Staat Tschechoslowakei einforderte. 1938 erfolgte mit dem *Münchener Abkommen* der Anschluss ans Reich. Und, nach 1945, die Umsetzung der Beneš-Dekrete mit Vertreibung und Enteignung der Volksgruppe. 70 Jahre seien seitdem vergangen, und noch immer belaste uns die Geschichte, betonte Christa Naaß. Nie wieder Krieg, Flucht und Vertreibung. Die Menschenrechte müssen unteilbar sein - für alle Völker.



Christa Naaß, Bürgermeister E. Siller

Peter Heidler, Vorsitzender der SG in Bayern, nannte drei Gründe, warum er die Ausstellung nach Hof geholt hat:

1. Das Hofer Museum sei durch seine Dauerausstellung über Flüchtlinge und Vertriebene der geeignete Erinnerungsort.
2. Das Lager Hof-Moschendorf war für zwei Millionen Flüchtlinge das Tor zum Westen. 15 000 Vertriebene und Flüchtlinge hätten sich hier niedergelassen, nicht ohne Widerstände und Verunglimpfungen.
3. Es sei wichtig, die Erinnerung an Flucht und Vertreibung wachzuhalten. Gerade heute, da weltweit über 65 Millionen Menschen auf der Flucht seien, brauche es nicht weniger, sondern mehr Europa. Unser Wertesystem werde auf die Probe gestellt. Wir müssen uns dazu bekennen.

Die Ausstellung war bis 15. November im Museum Bayerisches Vogtland zu sehen.

Peter Heidler

Gedenktafel für Flüchtlinge in Prag

Unter großer Beteiligung der Öffentlichkeit wurde am 12. November auf dem Prager Masaryk-Bahnhof eine Gedenktafel enthüllt, die an jene Tschechen, Juden und sudetendeutsche Demokraten erinnert, die 1938 ihre Heimat in den Grenzgebieten der Tschechoslowakischen Republik verlassen mussten, da sie entweder von Anhängern der *Sudetendeutschen Partei* Konrad Henleins vertrieben wurden oder aus Angst vor Verfolgung und Repressalien in das Landesinnere

flüchteten. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 200.000 Personen betroffen waren. Erster Fluchtpunkt war Prag. Hier entstanden Notunterkünfte. Oftmals blieb Prag aber nur Zwischenstation auf dem Weg in ein dauerhaftes Exil an anderen Enden der Welt.

Urheber der Gedenktafel war die Initiative *Zentrum für tschechische Geschichte* unter Leitung von Jaroslav Těšínský, der den Vorsitzenden des tschechischen Senats Milan Štěch als Schirmherren gewinnen konnte. Bei der feierlichen Einweihung war nicht nur er anwesend, sondern auch je ein Vertreter der jüdischen Gemeinden der Tschechischen Republik und der SG. Zum Projekt entstand eine eigene Homepage (<http://www.utekyavyhnan1938.cz>), auf der sich auch deutsche Texte zu den Flüchtlingen des Jahres 1938 befinden.

Dass mit Gedenktafel und Homepage auch an die sudetendeutschen Gegner des Nationalsozialismus erinnert wird, zeigt, wie groß heutzutage in der Tschechischen Republik die Anerkennung für diese Gruppe ist.

Thomas Oellermann

Zum Tod von Franz Neubauer

Am Abend des 2. Dezember verstarb Franz Neubauer, der ehemalige langjährige Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Alter von 85 Jahren. Mit Franz Neubauer verlieren die Sudetendeutschen, aber auch die deutschen Heimatvertriebenen insgesamt, einen Mann, der sich mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit stets für die Ziele seiner Gemeinschaft eingesetzt hat. Er hat sich niemals von tagespolitischen Opportunitäten den Blick vernebeln lassen. Er gab der sudetendeutschen Sache neue, starke Impulse. Die sudetendeutsche Heimat wurde unter seiner Ägide erneut zum Begegnungsraum zwischen Deutschen und Tschechen.

Franz Neubauer wurde am 10. Mai 1930 in Großsichdichfür bei Marienbad in Egerland geboren. 1982 hatte er die Führung der Sudetendeutschen als deren Sprecher übernommen, ab 1987 war er auch Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Mit Augenmaß und Prinzipientreue hat er die Anliegen der Volksgruppe vertreten.

Die deutschen Heimatvertriebenen werden Franz Neubauer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Aus: BdV-Pressemitteilung

Kafka-Biograf Rainer Stach las in Berlin

Bereits im Juni 2015 war auf Einladung der Olga-Havel-Stiftung Rainer Stach in der Residenz des Tschechischen Botschafters zu Gast. Botschafter Podivínský begrüßte den Kafka-Biografen, der letzthin den 3. Band über die Kindheit und Jugend vorlegte. Für Stach war es die 54. Lesung zu diesem Band, wie er bemerkte und damit verdeutlichte, dass ihm nach 18 Jahren des Niederschreibens der Kafka-Biografie wohl auch in Zukunft noch viele Dinge um Kafka beschäftigen werden.

Auf Initiative von Ursula Weißgärber waren auch wieder Berliner SG-Mitglieder dabei, als Stach das Porträt der Stadt Prag am Ausgang des 19. Jahrhunderts entfaltete und das Charakterbild Franz Kafkas und seiner Familie beschrieb. So erinnerte Stach daran, dass Kafka wegen des Abrisses des ehemaligen Ghettos praktisch 20 Jahre in seiner Kindheit und Jugend auf einer Baustelle gewohnt hat. Auch beschrieb er die einschneidende Bedeutung des Besuchs der Prager Landes-Jubiläumsausstellung von 1891, die eine Leistungsschau der tschechischen Wirtschaftstreibenden war und die auch Kafka als Kind sah. Wichtig auch der Einsturz der Karlsbrücke am 04. September 1890 infolge Hochwassers. Zu Kafkas persönlicher Prägung mag die Einsamkeit als kleines Kind das stärkste schädliche Erleben gewesen sein. Jedoch passen in dieses Bild vom Zerbrechlichen so gar nicht die sportlichen Aktivitäten. Er ging Schlittschuh laufen, in Prag *schleifen* genannt, schwamm in den Bädern an der Moldau, machte seine Freischwimmerprüfung und besaß später sogar ein Ruderboot namens *Rudi*. Es wird eine tschechische Übersetzung im Argo-Verlag geben. Drei Übersetzer arbeiten derzeit parallel daran.

Mit einem kleinen Empfang und Gelegenheit zu Gesprächen endete dieser Blick zurück in das auch deutsch-jüdisch geprägte Prag in der im Berliner Grunewald gelegenen Residenz.

Ulrich Miksch

BUCHBESPRECHUNG

Ein ganz großer Mitteleuropäer

Vor bald einem Jahr erschien zunächst in englischer Sprache eine große Biographie Václav Havel's aus der Feder eines engen Freundes und Weggefährten. Der langjährige tschechische Staatsmann und Intellektuelle war 2011 im Alter von 75 Jahren verstorben. Das Bemerkenswerte an diesem Mann war, und dies bringt das hier besprochene Buch deutlich zum Ausdruck, dass er ungeachtet seiner hohen politischen Ämter vor allem ein Mensch, ein Intellektueller und ein Analytiker der Gesellschaft war, in der er aufwuchs und lebte. Er war seit den 60er-Jahren überdies einer der tiefgründigsten Kritiker des kommunistischen Systems in seiner Heimat, ein Dissident - ohne jemals diesem System angehört oder mit ihm sympathisiert zu haben.

Diese vielleicht nur begrenzte Erfahrung mit der Politik und sein Glaube an ein Wertesystem jenseits der Politik wurden zum Beispiel deutlich in einem Interview, das Havel im Sommer des Jahres 1989 dem Münchner Sender Radio Freies Europa gab. Er sprach vom Entstehen eines neuen, demokratischen politischen Systems in seinem Lande, das sich seiner Meinung nach "von einer normalen parlamentarischen Demokratie unterscheiden wird". Er schien damals zu glauben, dass seine ethisch-politischen Ideale auch durchsetzbar wären - vor allem ein Beweis seiner damals mangelnden Erfahrung mit der politischen Realität, aber auch seines lebenslangen Glaubens an eine gerechte Bürgergesellschaft und eine Konsequenz seiner Herkunft aus einem großbürgerlichen Elternhaus. Und es spricht sehr für ihn und für den Geist der tschechischen Gesellschaft, dass sich das Land nach dem Umsturz im Herbst des Jahres 1989 nicht für den gescheiterten Reformkommunisten Alexander Dubček, sondern für den bürgerlichen Idealisten Václav Havel im höchsten Amt des Staates entschied.

Havel's Biograf und Freund Michael Žantovský, ausgebildeter Psychologe und inzwischen Botschafter seines Landes in Großbritannien, hat überzeugend herausgearbeitet, dass Havel's Politik letztendlich vor allem moralisch bestimmt und nicht beeinflusst war von den Niederungen ordinärer Politik: Man dürfe, so Havel, die Lüge nicht akzeptieren, weil sie zur Akzeptanz und zum Erfolg totalitärer Systeme führe. Und er sagte auf diese Weise seinen Landsleuten auch, dass sie letztendlich nicht nur Opfer, sondern auch Mitschöpfer des langjährigen kommunistischen Systems in ihrem Lande geworden seien. Hier sieht der Autor auch den Grund dafür, dass es im Jahre 1989 keine gewaltsame, sondern eine *Sanfte Revolution* gab - denn es gab sicherlich viel zu viele Mittäter und somit Schuldige wie auch Unschuldige. Havel's Absage an die Lüge und sein Versuch, wahrhaftig zu leben, basierten auf der hussitischen und damit auch tschechischen Erkenntnis, dass die Wahrheit die Grundlage der Existenz ist ungeachtet des Umstandes, dass dies an das strapazierte Motto der ersten Republik erinnert. Es sei allerdings dahingestellt, ob die vom Autor zum Teil schonungslos erwähnten privaten Exzesse Havel's im Sinne der Wahrheit erforderlich waren.

Der zweite Teil des Buches ist vielleicht interessanter, weil er die Politik der Zeit nach 1989 schildert, die Versuche einer genuine Normalisierung des deutsch-tschechischen Verhältnisses, die ebenso scheiterten wie Havel's Einsatz für die Erhaltung des gemeinsamen Staates von Tschechen und Slowaken. Wie dem auch sei, die Biographie ist uneingeschränkt zu empfehlen. Und dies nicht nur für Leser mit einem vielleicht herkunftsbedingten Interesse an einem der ganz großen Söhne unseres Nachbarlandes.

Michael Žantovský: Václav Havel. In der Wahrheit leben. 688 Seiten, ISBN 13 978-3549074374, 26 Euro. Martin K. Bachstein

NACHRICHTEN

Wiesbaden: Am 18. Oktober wurde dem früheren hessischen Landeskassierer **Heribert Wenzel** die Jubilarurkunde für 45-jährige Mitgliedschaft in der SG in seiner Darmstädter Wohnung vom Ehrenvorsitzenden des Landesverbandes Hessen Leo Maniura übergeben. Beide verbindet eine wunderbare Freundschaft, die auf die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit in der SG zurückzuführen ist. Im Hinblick auf seinen Gesundheitszustand konnte ihm die Urkunde nicht bei der Veranstaltung der Wiesbadener Gruppe übergeben

werden. Bei Kaffee und Kuchen gab es viel zu erzählen, alte Erinnerungen wurden aufgefrischt. Leo Maniura

Unsere Toten

München: Unser Freund **Ernst Raim** starb im Alter von 89 Jahren am 30. November in Landsberg/Lech. Unser tiefes Mitgefühl gehört seiner Familie. (Würdigung im nächsten Infoblatt.) Erni Bernhard

Wiesbaden: Am 07. September starb **Gerlinde Wrede**, geboren am 17. November 1926 in Tannwald.

Viele von uns haben die überbordende, manchmal rastlose Energie gekannt, die für das Wesen von Gerlinde so charakteristisch war. Aber: Die letzten beiden Jahre waren von wechselnden Krankheiten und zuletzt von echtem Leid geprägt. Nie hörte man ein Wort des Jammers oder Klagens.

Gerlinde Wrede stammte aus einer sudetendeutschen sozialdemokratischen Familie. Ihre Eltern hatten unter Repressalien des NS-Regimes schwer zu leiden. Nach der Vertreibung trat sie 1947 in die SPD ein. Sie war 12 Jahre als Stadtverordnete in Wiesbaden aktiv. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag im Bereich Kulturpolitik. Ihre Idee war der regelmäßige Ausflug der Wiesbadener SPD zur *Documenta* in Kassel. Sie organisierte Fahrten zu den Bad Hersfelder Festspielen, zum Hessenpark, plante kulturelle Veranstaltungen vielfältiger Art. Auch außerhalb der Partei engagierte sie sich, so bei der Arbeiterwohlfahrt und natürlich bei der Seliger-Gemeinde. Sie machte sich einen Namen als Ombudsfrau und kümmerte sich in dieser Funktion um die Sorgen und Nöte in ihrer Nachbarschaft.

Für ihr außerordentliches Engagement wurde Gerlinde mehrfach geehrt, zuletzt 2009 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland aus der Hand des Wiesbadener Oberbürgermeisters. Zu all diesem Lob würde sie wahrscheinlich wie ihr großen Vorbild Willy Brandt antworten: „Na ja, man hat sich bemüht.“

Nicht nur die Wiesbadener Freundinnen und Freunde der SG werden Gerlinde Wrede vermissen. Sie wird uns allen fehlen. Helena Päßler

Neue Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von
 Gisela **Gleisberg**, Großkarolinenfeld,
 Rita **Hagl-Kehl**, Landau,
 Inge **Kraus**, Schrobenuhausen,
 Thomas **Lösch**, Wien,
 Otto **Lux**, Rosenheim,
 Elisabeth **Mayer**, Großkarolinenfeld,
 Alfred **Pfeil**, Gunzenhausen,
 Marco **Rozek**, Mitterfels,
 Franz **Schöttl**, Rosenheim,
 Dr. Friedrich **Weckerlein**, München,
 und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

im 3. und 4. Quartal 2015

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre

Bernhard **Färber**, Neumarkt; Bernd **Felgendreher**, Brokstedt; Sabine **Föhler**, Reichenbach; Erwin **Franz**, Neu-Ulm; Günter **Gnerlich**, Ingeborg **Gnerlich**, Rosenheim; Mathias **Haider**, Rimsting; Edith **Huber**, Rosenheim; Gerda **Koc**, Wiesbaden; Dieter **Langenegger**, Sigrun **Langenegger**, Raubling; Helmut **Loos**, Gronau; Ludwig **Niestelberger**, Wien; Manfred **Riedl**, Fernwald; Markus **Rinderspacher**, München; Florian **Skornitzke**, Münster; Bernarad **Umann**, Jürgen **Zabelt**, Waldkraiburg.

10 Jahre

Gerda **Neudecker**, Wien.

15 Jahre

Adolf **Ondratschek**, Berlin; Gertraud **Ottl**, Dachau.

20 Jahre

Erich **Arbes**, Lappersdorf; Gerd **Geismann**, Sulzbach-Rosenberg;

Ilse **Groß**, Wiesbaden; Josef **Haas**, Hirschaid; Ursula **Hofmann**,
Charlotte **Klein**, Wiesbaden; Inge **Kunerl**, Gröbenzell.

25 Jahre

Gertraud **Hainzinger**, Dachau; Leonhardt **Maniura**, Wiesbaden;
Luise **Radinger**, Ansbach; Gerhard **Wanitschek**, Hardheim.

30 Jahre

Wolfgang **Patrovsky**, Kornwestheim; Gustav **Reissig**, Hof; Ruth
Stutzke, Ostfildern.

35 Jahre

Hans **Büchler**, Hof.

45 Jahre

Heribert **Wenzel**, Darmstadt.

50 Jahre

Karl **Garscha**, Bruckmühl; Maria **Göttlicher**, München; Richard
Melichar, Auerbach; Franz **Piller**, Singen.

55 Jahre

Else **Hartmann**, Windischeschenbach.

Mitglieder des Bundesvorstandes

(Gewählt am 31. Oktober 2015 in Bad Alexandersbad)

Ehrenvorsitzende:**Vorsitzende:****Präsidiumsmitglieder:****Schatzmeisterin:**

Stellvertreter:

Schriftführer:

Stellvertreterin:

Beisitzer:

Baden-Württemberg:

Bayern:

Hessen:

Nord-West:

Revisoren:**Arbeitskreis Seminare:****E.-und-G.-Paul-Stiftung:****Verbindungsfrau zur SPD:****Verbindungsmann in Tschechien:****Landesvorsitzende:**

Baden-Württemberg:

Bayern:

Hessen:

Nord-West:

Sipl, Olga, Augustinum Stiftsbogen 74, 81375 München

Eikam, Dr. Helmut, Regensburger Straße 61, 86529 Schrobenhausen

Schläger, Albrecht, Kirchstraße 18, 95691 Hohenberg

Bernhardt, Erni, Tulpenbaumweg 19, 53177 Bonn

Letfuß, Helmut, Thüringer Straße 43, 73207 Plochingen

Päßler, Helena, Graf-von-Galen-Straße 14, 65197 Wiesbaden

Kunerl, Inge, Gärtnerstraße 38, 82194 Gröbenzell

Beiter, Günter, Holzgartenstraße 24, 85221 Dachau

Scherz, Prof. Dr. Heimo, Frohschammerstraße 6 A, 80807 München

Bock, Gerti, Schwaneckstraße 2, 81371 München

Gschwendtner, Ella, Drosselweg 6, 73730 Esslingen

Höpfner, Andreas, Klingenstrasse 9, 72649 Wolfschlugen

Kern, Birgit, Sudetenweg 51, 74523 Schwäbisch-Hall

Patrovsky, Wolfgang, Traifelbergstraße 13, 70806 Kornwestheim

Bachstein, Dr. Martin K., Hohe Wurz 1, 82343 Pöcking

Heidler, Renate, Steinweg 3, 95032 Hof

Kögler, Peter, Lessingstraße 19, 91522 Ansbach

Wesselowsky, Peter, Leipziger Straße 3, 97199 Ochsenfurt

Hennrich, Lothar, Lärchenweg 4, 34246 Vellmar

Weißgärber, Ursula, Belziger Straße 21, 10823 Berlin

Deischl, Waldemar, Lindenschmitstraße 28, 81371 München

Barenbrügge, Gerhard, Maria-Eich-Straße 45, 81243 München

Garscha, Karl, Masurenring 35, 83052 Bruckmühl

Tomani, Hans, Bernhard-Starka-Straße 2, 86564 Brunnen

Naaß, Christa, Oberer Bachholzweg 8, 91729 Haundorf

Oellermann, Thomas, Pisecká 7, CZ 13000 Praha 3 - Vinohrady

Letfuß, Helmut, Thüringer Straße 43, 73207 Plochingen

Heidler, Peter, Steinweg 3, 95032 Hof

Päßler, Helena, Graf-von-Galen-Straße 14, 65197 Wiesbaden

Miksch, Ulrich, Prenzlauer Allee 13, 10405 Berlin

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)

